

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementpreis 3,50 M., monatl. 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustriertem Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,50 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Bestellungs-
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Die Inserations-Gebühren
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Straße 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 20. Januar 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Straße 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Ueber der Regierung.

Das öffentliche Interesse verpflichtet zur Bekanntgabe des folgenden
 und übermittelten Schriftstücks.

7. 7. 96.

Hochgeehrter Herr Reichsrath!

Ich bestätige den Eingang Ihres sehr geschätzten Schreibens vom 30. v. M. aus B. Gastein und habe mich aufrichtig und herzlich gefreut, aus demselben zu erfahren, daß sich Ihr Gesundheitszustand so wesentlich gebessert hat. Ich hoffe zuversichtlich, daß der Aufenthalt in Ihrem schönen Waidring Ihnen vollständige Genesung und Kräftigung bringen wird. Es bedarf erst kaum einer besonderen Versicherung, daß ich, wenn sich nur irgend eine Gelegenheit bieten sollte, mit ganz besonderem Vergnügen Ihrer gütigen Einladung, Sie in Waidring zu besuchen, folgen werde.

Daß wir endlich doch Herrn v. Berlepsch klein bekommen haben, hat mich auch mit Befriedigung erfüllt; Ihrem Wunsche, über den neuen Handelsminister etwas zu hören, komme ich, soweit ich dazu im Stande bin, in folgendem nach. Zunächst mein persönliches Verhältnis zu demselben betreffend, so kenne ich Herrn Brafeld nicht nur von meiner sechsjährigen Thätigkeit im Staats-Eisenbahnamt, dessen Vorsitzender er war, und Abgeordneter, sondern ich bin auch in gesellschaftlicher Beziehung mit ihm im Verkehre gewesen. Brafeld und mein Schwieger- sohn Cruse sind nämlich alte Jugendfreunde, v. ist bei der Hochzeit in meinem Hause gewesen, und ich bin häufig bei Cruse mit ihm zusammen gewesen, wo wir freundschaftlich mit einander verkehrt haben. Meine persönlichen Beziehungen zu dem neuen Handelsminister sind demnach gut und ich empfand dies auch bei einem ihm gestern abgestatteten Besuche. Ich wurde sehr freundlich empfangen und auf meine Anekdote, daß ich gekommen sei um meine Gläubiger abzustatten und dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß das Handelsministerium mit dem Centralverband freundschaftliche Beziehungen unterhalten möge, erwiderte er, daß, soweit seine Person dazu beitragen in der Lage sei, dies der Fall sein solle. Er fuhr dann fort, daß er allezeit auf große Rücksicht würde rechnen müssen, denn wenn er vorher hätte übersehen können, auf wie vielen Gebieten seines Ressors ihm die notwendige Erfahrung und Kenntnis fehle, so würde er noch größere Bedenken gehabt haben, das Amt zu übernehmen; unter den Schwierigkeiten schien er auch zu verstehen, daß, wie er sagte, „ein gewisses Abweichen von dem bisherigen System mit zu seiner Aufgabe gehöre“; damit war mir der gewünschte Anlaß gegeben, die bisherige Richtung des Handelsministeriums in den sozialpolitischen Fragen in die Besprechung zu ziehen, worüber wir uns etwa ¼ Stunde unterhalten haben. Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Ablehnung des im übrigen ganz vernünftigen Handelskammer-Gesetzes hauptsächlich gegen die weiteren Pläne des Herrn v. Berlepsch gerichtet gewesen sei und zwar hauptsächlich gegen die von ihm geplante Organisation der Arbeiter. Die Gefährlichkeit dieser extremen Maßregel erkannte er vollkommen an. Ich setzte eingehend den Standpunkt des Centralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung auseinander, betonte, daß wir dieselbe thätig unterstützt und gefördert haben, bezeichnete aber auch die Punkte, in denen man unfers Erachtens bereits zu weit gegangen sei. Die Stellung des Herrn Brafeld läßt sich nun etwa wie folgt charakterisieren. Primo loco ist er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich die Lage der arbeitenden Klasse gegen früher ganz außerordentlich gebessert habe, daß sie als eine vollkommen befriedigende bezeichnet werden müsse und daß die von gewisser Seite ausgehenden Klagen über die traurige Lage der Arbeiter ein Unfug sei. Daher sei er dafür, jetzt in dem Laufe der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr Ruhe eintreten zu lassen, und das sei auch die Ansicht des Kaisers. Dabei unterließ ich nicht, Lohmann als den zu bezeichnen, der von weitgehenden socialistischen Ideen besessen, wohl das treibende Element in der bisherigen Richtung gewesen sei und um so mehr habe durchdringen können, da Berlepsch, vielleicht nur infolge der Bewegung zur Zeit, als er in das Amt eintrat, sich vollständig geistesverwandt mit Lohmann erwiesen hat. Ich schloß voran, daß Brafeld mit Lohmann sehr befreundet ist und auf „Du“ mit ihm steht. Herr Brafeld schien mich bezüglich des genannten Herrn mit der Bemerkung beruhigen zu wollen, daß Lohmann, mit dem er voraussichtlich oft in Meinungsverschiedenheiten sein werde, doch nachgibt, wenn er sich bei seinem Chef einem ersten Willen gegenüber befindet; auf diese Eigenschaft Lohmanns habe ich auch schon Berlepsch aufmerksam gemacht und auch er habe bereits Gelegenheit gehabt sie zu erkennen. Im übrigen gilt Brafeld als ein ruhiger, ensterner Mann mit festem Charakter und festem Willen und so weit ich die Sache zu überlegen vermag, können wir mit dem Tausch wohl zufrieden sein. Wir schieden, ich möchte fast sagen, in freundschaftlicher Weise, er erinnerte, auch ich im gegebenen Fall mit Rat und That zur Seite zu stehen und stets zu ihm zu kommen, wenn wir irgend etwas haben.

Was nun den Bund der Industriellen betrifft, so bitte ich mir gütigst zu vergehen, wenn ich der Bekräftigung Ausdruck gebe, daß Sie die Sache unterstützen. Der Bund hat notorisch

1000 Mitglieder, darunter recht große und angesehenen Industrielle, zu diesen gehört auch der Vorsitzende Herr Wittich. Der Bund hat ein recht sorgfältig ausgearbeitetes Statut mit einem rationalen Modus der Beitragzahlung. Der Vorsitzende ist sowohl von Berlepsch wie von Bötticher empfangen worden und wenn er (der Bund), was ich für sicher halte, die wüsten Agitatoren von seinen Redaktionen abschüttelt und ruhig und ernst arbeitet, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sich die hohe Reichsregierung von dem manchmal unbehaglichen und niemals sehr gern gesehenen Centralverband abwendet und den „Bund“ mehr begünstigt. Ich glaube voraussehen zu müssen, daß wir fortgesetzt einen ernstlichen Konkurrenzkampf mit dem „Bunde“ zu führen haben werden, und daher habe ich es für notwendig erachtet, demselben gegenüber unsere Stellung zu wahren.

Mit hochachtungsvoller Empfehlung zeichne ich
 Ihr sehr ergebener

H. A. Wue.

Noch niemals konnte so klar enthüllt werden, wer Herr ist im Klassenstaate Preußen, als durch dieses Schreiben des Generalsekretärs des Centralverbandes an den mittlerweile verstorbenen sächsischen Spinnereikonig Reichsrath v. Häfner.

Als der 12000 Mark-Bettel bekannt wurde und keine Ablehnung möglich war, rückte der Reichsfinanzminister zu der Ausrede des Mißgriffs, des Ausnahmefalles, der vereinzelt dasstehe und sich nicht wiederholen solle. Indem man den Einzelfall preisgab, glaubte man sich um so eifriger entrichten zu dürfen, wobei die socialdemokratische Behauptung der dauernden Abhängigkeit höchster Regierungsstellen von den Machthabern der Großindustrie, eines Systems politischer Korruption.

Es vereinten sich schließlich sämtliche bürgerliche Parteien des Reichstags in der feigen Beschönigung des 12000 Mark-Standals. Herr Köhler und Herr Giese, die Leuchten der bürgerlichen Socialreform, ereiferten sich gegen die socialdemokratischen Uebertreibungen, und wurden die Helfer eines zu jeder ehrlichen Socialpolitik unfähigen Regierungssystems.

Das Schreiben Wuecks an Häfner legt der heuchlerischen Entstellung und feigen Beschönigung ein Ende.

Herr v. Berlepsch als Minister war nichts weniger als ein fortgeschrittener Socialpolitiker. Doch schon seine Bagatellexperimente im Arbeiterchutz beschwerten den tödlichen Haß der Industriellen heraus. Der — noch dazu durch mancherlei Ausnahmestimmungen gemilderte — 13 1/2 stündige Maximalarbeitstag für Baderarbeiter trieb den seit den Februarerlassen von 1890 aufgeschickerten Haß der Großindustrie zu offenem Ausbruch. Der Minister des 13 1/2-Stunden-Tags mußte fallen.

Am 4. März 1896 war die Baderverordnung des Bundesrats erschienen, sie sollte am 1. Juli in Kraft treten. Sofort setzte in den Parlamenten und hinter den Coullissen der Arbeiterfeinde ein. Im Reichstag wurde durch eine Interpellation am 22. und 23. April das Vorgefacht geliefert. Die Hauptschlacht wurde im Abgeordnetenhaus geschlagen und das Dreiklassenparlament erwies sich nicht nur als Vereiler aller reformatorischen Arbeit in Preußen, sondern auch im Reich.

Bereits am 24. April 1896 wurde Herr v. Berlepsch das Handelskammergesetz vor die Füße geworfen. Die dieselbe Opposition gegen dieses Gesetz war damals durchaus überausgehend. Wir erfahren jetzt aus dem Buedschen Brief, daß das „ganz vernünftige Handelskammergesetz“ nur abgelehnt wurde, um die Stellung des Ministers für Handel und Gewerbe, dessen Socialpolitik man fürchtete, zu erschüttern. Die Regierung sollte sich genötigt, am 16. Mai den Gesetzentwurf zurückzuziehen. Er wurde in der folgenden Session in wenig veränderter Gestalt wieder vorgelegt und vom Landtag angenommen.

Die socialpolitische Reaktion sah sich auf der Bahn der Erfolge und am 15. Juni holte sie im Abgeordnetenhaus zum entscheidenden Streiche aus. Die freiconservativen und national-liberalen Vertreter der Centralverbandspolitik wagten die Forderung, die Regierung solle die Baderverordnung, noch ehe sie in Kraft getreten sei, zurückziehen. Hr. v. Zedlitz, neben Stamm der Reiter der „Post“ und der Schorf-macherei, und Herr Müller, Wuecks Intimus, klagten von einer „weit über das Badergesetz hinausgehenden Uebernützung“ wegen der socialpolitischen Pläne v. Berlepschs. Sie verurteilten in Hauch und Wogen die Thätigkeit der Kommission für Arbeiterstatistik und verwehnten jede ernsthafte Arbeiterschutzpolitik. Freiger v. Berlepsch verteidigte seine Socialpolitik nicht ohne Schärfe. Vielleicht war er sich seines baldigen ministeriellen Endes bereits bewußt. Ein Centrumsantrag, der die Angelegenheit wenigstens einer Kommission zur näheren Prüfung übergeben wollte, wurde verworfen und die freche Zumutung der konservativen und liberalen Feinde jeglicher Socialreform wurde Beschluß des Hauses.

Am 19. Juni war Landtagsauflösung. Am 27. Juni verkündete der „Reichs-Anzeiger“ die Entlassung v. Berlepschs und die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Brafeld zum Minister für Handel und Gewerbe. In der Schule des Herrn Thielow hatte sich Brafeld würdig auf das eigene Ministerium vorbereitet.

Dies die Vorgeschichte des Buedbriefes. Die Feinde der Socialpolitik hatten ihr Ziel erreicht. Herr Wueck beginnt den Brief an den sächsischen Central-Verbandsführer mit dem Triumphruf: Endlich haben wir Herrn v. Berlepsch klein bekommen!

Das Weitere sagt der Brief selbst. Seine Arbeiterreformpolitik, die 1890 angeklagt worden war, ist niemals zur freien Entfaltung gelangt. Nun wurden nach einer kurzen Aera lärglicher Versuche auch die vereinzelt Pflöge des kümmerlichen Reims beseitigt. Der Kaiser

selbst, so erzählt Minister Brafeld dem frohlockenden Bued, ist der Ansicht geworden, daß jetzt mehr socialpolitische Ruhe eintreten solle. Vorbei sind die kümmerlichen Jahre deutscher Socialreform und der Centralverband beginnt die Vorbereitung des Zucht-Haus-Gesetzes.

Herr Brafeld ist der Mann des Centralverbandes. Durch Bande der Freundschaft und des geselligen Verkehrs längst mit Herrn Wueck verbunden, giebt er ihm alsbald in den Anfängen seiner Ministerherrlichkeit intime Audienz und die beruhigendsten Zusicherungen, daß er den über die Socialreform errungenen Sieg sichern und festigen werde. Er brachte schon die Ueberzeugung mit in das Ministerium, daß es den Arbeitern glänzend gehe und daß das Drängen nach Verbesserung der Lage der Arbeiter eitel Unfug sei. Den Arbeitern die Faust, den Großindustriellen „freundliche Beziehungen“ und die Bitte, zu ihm zu kommen, wenn sie etwas wollen. Offener hat noch nimmer das Klassenregiment sich entblößt als in dem trauten Gespräch, in dem der neue Minister den Lebensbund mit den gemeingefährlichsten Feinden des Volks schloß.

Und Herr Brafeld hat die Mächtigen, von deren Gnade er Minister ward und Minister ist, nicht enttäuscht. Seine Thätigkeit in der Frage der Bergarbeiter-Gesetzgebung hat den Grubenherren niemals Anlaß zu Verdruß gegeben. Sein Auftreten in der Zucht-Haus-Gesetz-Debatte verdankte alle Verdienste aller seiner Ministerkollegen. Als jüngst Herr Wueck in vorübergehender Vertimmung gegen Herrn v. Posadowsky an den „bester unterrichteten Staatsmann“ appelliert hat, hat er gewiß an niemand sonst gedacht als an Herrn Brafeld, den Verlässlichsten unter den Dienern des Centralverbandes.

Der Fall Posadowsky erscheint nun beinahe klein gegen den Fall Brafeld.

Hier ist nicht ein vereinzelter Mißgriff nachgewiesen. Hier ist ein System aufgedeckt: die Ober-Regierung der Kapitalistenklasse über der Regierung des Staats.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 19. Januar.

Freisinniges Byzantinertum.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer gestrigen Morgennummer unmittelbar hinter einander zwei Notizen, die für das freisinnige Byzantinertum zu bezeichnend sind, als daß wir nicht einen Augenblick dabei verweilen sollten.

Die erste dieser Notizen beschäftigt sich mit dem Protest, den die beiden socialdemokratischen Mitglieder der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung gegen die Verwendung sächsischer Steuerzahler-groschen für Illuminationen erhoben haben. Wie die „Vossische Zig.“ erzählt, hat der Breslauer Oberbürgermeister Wender gegen diesen Protest eine Rede gehalten, die in folgenden Sätzen gipfelte: „Was wären wir, abgesehen von allem Krims-krams, der sonst vorliegen mag, in Deutschland ohne die Hohenzollern? ... Die Socialdemokraten sollten sich nicht wundern, wenn sie den Konflikt, in den sie sich setzen, auch zu fühlen bekommen.“ Herr Wender erklärt also die von der deutschen Nation durch Männer wie Lessing, Goethe, Schiller, Kant, Fichte und wie viele andre ohne jede Beihilfe der Hohenzollern geschaffene Kultur für „Krimskrams“, eine Behauptung, die wenigstens in dieser trockenen Form noch von keinem höfischen Laaien ge-wagt worden ist, und Herr Wender droht denen, die nicht gleich höfischer Gesinnung sind, mit einem neuen Socialstengengesetz. Man sollte denken, daß die „Vossische Zeitung“, die ja mit ihrer angeblichen Abstammung von Lessing so viel herum-kerbt, dagegen wenigstens ein schätzeres Wort des Protestes haben werde. Allein sie bemerkt zu den byzantinischen Purzelbäumen des Herrn Wender nur folgendes: „Selbst die konservative „Schlesische Zeitung“ muß anerkennen, daß die socialdemokratische Herausforderung durch den freisinnigen Oberbürgermeister Wender eine scharfe Abwehr erfahren habe.“ Ein sanfter Wind nach oben, daß ein freisinniger Staatsmann bei der Hofeier des 18. Januar den Rekord in feibler Gesinnung erreicht habe!

Unmittelbar darauf meldet die „Vossische Zeitung“ aus Stuttgart, daß die neu gewählten socialdemokratischen Abgeordneten bei ihrem Eintritt in die Württembergische Kammer den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Eid geleistet haben, worin sie unter Berufung Gottes in der Ständerversammlung das unzerstörliche Wohl des Königs und des Vaterlands treu und gewissenhaft zu beraten versprechen. Dazu bemerkt das würdige Blatt: „Ob die Parteileitung diesem Frebel zusehen wird, ohne Schwefel und Feuer in der Parteipresse über die Mißethäter regnen zu lassen?“ Hier stellt sich die „Vossische Zeitung“ viel dünner als sie ist, nur um sich recht byzantinisch stellen zu können. Die Frage, die sie anschnidet, ist zwar nicht von der Berliner Parteileitung, aber von der ganzen Partei, zwar nicht vor zweihundert, aber doch schon vor zwanzig Jahren entschieden worden. Damals spektakelte Most in der „Freiheit“ darüber, daß Liebknecht bei seinem Eintritt in die sächsische Kammer den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Eid geleistet habe, der beiläufig im Sinne der Laie noch viel verhänglicher lautet, als der württembergische. Die Partei entschied jedoch, daß wenn es den annoch herrschenden Klassen beliebt, die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte von dem Zwange abhängig zu machen, dagegen nichts einzuwenden sei. Als der deutsche Liberalismus noch halbwegs lebenskräftig war, befreite er sich, dergleichen stultose Vorschriften aus den Verfassungen zu beseitigen; heute ist ihm dieser vermochte Knochen aus der Feudalzeit gut genug, um damit nach den von der Arbeiterklasse gewählten Volkswertretern zu werfen!

Der Zollkanal.

Mit großem Eifer wehren sich die agrarischen Organe gegen die Behauptung, daß die Junker die Kanalvorlage zurückhalten, bis sie ihren 6 oder 8 Mark-Zoll in der Tasche haben. Sie erklären aber zugleich ganz dreist, daß keine Rede davon sein könne, daß die Kommunalvorlage vor dem Zolltarif zur parlamentarischen Erledigung gelangen könnte; denn die Kanalvorlage müsse grundsätzlich beraten werden.

Was für eine alberne Finte, durch die der schmähliche Viehhandel verdrängt werden soll. Das Hauptstück des neuen Entwurfs des Mittelkanal-Analogs ist bereits mit genügender Ausführlichkeit beraten worden und die dazu gekommenen Teile können in wenigen Wochen in peinlichster Gründlichkeit erledigt werden.

Wenn aber die Agrarier auch noch so gründlich die Kanalvorlage beraten wollen, so viel Zeit kann sie unmöglich erfordern als der Zolentwurf, von dessen zahllosen Positionen eine jede der genauesten Erörterung bedarf. Unter allen Umständen muß also, selbst wenn sich die Agrarier die eifrigste Mühe geben, „das Werk ihres Lebens“ zu verschleppen, die Kanalberatung früher zu Ende gehen, als die Zollberatung.

Die Agrarier erklären, daß sie es überhaupt nicht nötig haben, Zolltarif und Kanalvorlage mit einander zu verquiden, weil — so erklärt Herr Hertel — „die feierlich versprochene Getreide-Erhöhung unter allen Umständen kommen muß, mag nun das Schicksal der Kanalvorlage sein, welches es wolle.“ Danach können ja die Junker getrost den Kanal ablehnen, ohne die Sache zu verschleppen!

Nach der „Korrespondenz des Handelsvereins“ will man in London wissen, daß die Abmachung zwischen Bülow und den Konservativen in dem Zugeständnis eines Maximatzolls von 7 und eines Minimalzolls von 5 M. bestünde. Rußland wolle man entschädigen durch ermäßigte Frachttarife für Kohlen und Petroleum russischer Herkunft.

Wie auch immer der Pakt zwischen dem Kanzler und den Agrariern lauten möge, das arbeitende Volk und seine berechtigten Vertreter haben die Pflicht, diesen Pakt zu zerbrechen! —

Deutsches Reich.

Einem wüsten Scharmacher-Spektakel veranstalten wieder einmal die centralveränderlichen Organe, die Berl. Neuesten Nachrichten (Krupp) und die „Post“ (Stumm), Stimmungs-Verhältnisse in eine der jetzt bei ihm beliebtesten „philosophischen“ Haseleien den Satz ein:

„Ein französischer Schriftsteller sagte einmal, eine starke Monarchie sei weit eher im Stande, dem Streit der Meinungen freien Lauf zu lassen als eine Republik, weil die Monarchie in sich die Kraft fühle, jede Ausschreitung, die aus diesem Bestreben hervorgehe, schneller und gründlicher niederzuschlagen, als dies der Republik möglich sein könne. Dies ist wahr, mit der Einschränkung allerdings, daß die Monarchie die Pflicht hat, schon der Anforderung und Vorbereitung zu sozialen Ausschreitungen zur rechten Zeit entgegen zu treten.“

Der Begriff „Vorbereitung sozialer Ausschreitungen“ zeichnet sich durch eine wundervolle Dehnbarkeit aus. Man braucht aber nicht so weit zu gehen, bereits die Vorbereitung zu bestrafen. Es genügt für kriminelle Verhältnisse hinreichend die vollendeten sozialen Ausschreitungen, wie sie die Stummischen und Kruppischen fortgesetzt verleben.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ fordern gar direkt zum — Staatsstreich auf. Sie hatten neulich gefordert, daß die Konservativen einen Antrag auf Einführung eines ewigen Sozialistengesetzes im Reichstag einbringen sollen. Auf den Einwand, daß solcher Antrag aussichtslos sei, bemerkt das Wort heute:

„So klug sind wir natürlich auch gewesen. Daran, daß der Antrag zunächst keine Wehrheit findet, kann es nicht ankommen. Wohl aber kommt es darauf an, dem Lande nicht nur die Notwendigkeit nachzuweisen, daß dieser Kampf durchgeführtes Element werden muß und daß alle national gesinnten Elemente sich darauf einzusetzen haben, sondern auch darauf, dem Lande wie der Regierung gegenüber klarzustellen, daß Männer vorhanden sind, entschlossen, diesen Kampf aufzunehmen und auszuführen.“ Mit dem „plano“ gegenüber der Sozialdemokratie muß ein Ende gemacht und ein kräftiges „fortissimo“ angeblasen werden. Die maßlosen Gemeinheiten (sind darunter die Citate aus Schloffer oder die Versicherungen des alten Fritz gemeint? Red. des „Vorwärts“), mit denen die sozialdemokratische Presse gerade in diesen Tagen unser Königsland überschüttet, würden früher sofort einem scharfen Einschreiten der Behörden begegnet sein, die sich jetzt dazu völlig indifferent verhalten, so daß die Masse nachgerade den Eindruck gewinnt, als ob diese Verschimpfungen, wie sie nach Ausbruch der französischen Revolution am Schlusse des 18. Jahrhunderts gegen die französische Königsfamilie kaum ärger waren, sich unter hoher obrigkeitlicher Genehmigung vollziehen. Es geht nicht länger an, daß der Staat mäßig die Hände in den Schoß legt und dem Unterminieren seiner Fundamente weiter ruhig zusieht. Hier heißt es handeln, energisch handeln und die konservative Partei hat hierzu vor dem Lande und vor ihrem Gewissen die Ehrenpflicht.“

„Nun, vielleicht entschließt sich Herr Wurd wieder einmal 12 000 Mark locker zu machen!“

Interessanter als dieses bezahlte Geschrei bernsteinmühtiger Heher und Denunzianten ist das Verhalten einer gewissen freisinnigen Wesse. Für das Organ Eugen Richters ist es bereits ein unabweisbarer Begriff geworden, daß ehrliche Leute die Pflicht haben, ohne Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Maßgebenden, die Wahrheit zu sagen. Gänzlich und sehr zugleich schreibt die „Freisinnige Jg.“: „Die Scharmacher sind jetzt bestig bei der Arbeit, um das Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber der Jubiläumfeier der Königskrone auszunutzen zur Förderung einer Wiederherstellung des Sozialistengesetzes.“ Ein andres freisinniges Blatt, die „Wolfsche Zeitung“, hat es allerdings bereits so weit gebracht, daß seine „Würdigung“ des Jubiläumstags die — „Post“ „wohltunend berührt“. — „Kines Würgerinn!“

Scharfer Luftzug auf der Ministerbank. Mit bittiger Biederigkeit schreibt Schweinburg in den „Berliner Politischen Nachrichten“:

Der Vicepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel hat sich durch den scharfen Luftzug, welcher auf der Ministerbank im Abgeordnetenhaus am stärksten empfinden wird, erneut eine starke Erkältung zugezogen und muß das Zimmer hüten. Infolge dieser Unpäßlichkeit hat der Minister den gestrigen Festlichkeiten bei Hofe nicht beiwohnen können.“

Sollte wirklich der Luftzug bereits so stark sein, daß Herr v. Miquel nicht mehr den Hofgesellschaften beiwohnen kann? Es ist allerdings angefallen, daß kein preussischer Minister am 18. Januar eine Auszeichnung empfangen hat außer Herr v. Miesow, dessen gebildete und beschreibene Redeweise neuerdings in parlamentarischen Kreisen stark gewirkt hat. —

Der Ordenjagen vom 18. Januar war nach der Feststellung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ reicher denn je. Es sind im ganzen 3772 Personen mit Orden oder Ehrenzeichen bedacht gegen 2514 beim Ordensfest im vorigen Jahre, das bis her die höchste

Zahl von Verleihungen gehabt hat. Das Allgemeine Ehrenzeichen ist 1133 mal verliehen worden. Von den 2599 Ordensrittern sind nach einer Zeichnungsberechnung 1200 Beamte, 998 Offiziere, 37 Gelehrte, 21 Künstler, 38 Vertreter von Handel und Industrie und 38 Landwirte. —

Wilhelm II. als pädagogischer Reformator.

In dem Bericht des Physiologen Breyer „Unser Kaiser und die Schulreform“ befindet sich folgender Brief des damaligen Prinzen Wilhelm:

Boisdam, den 2. April 1893.
Gelehrter Herr Amtsdirektor!

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die beiden Schriften, welche Sie mir schickten. Ich habe „Woran wir leiden“ mit großem Interesse und noch größerer Freude gelesen: also endlich hat sich einer gefunden, der dieses verfluchte und geisttörende oder Systeme energisch angreift! Was Sie dort ansprechen, das unterschreibe ich alles Wort für Wort. Ich habe ja gänzlichweise 2 1/2 Jahre lang mich selbst überzeugen können, was da an unsrer Jugend getrieben wird! Wie viele Dinge, welche Sie aufzählen, habe ich im Stillen bei mir bedacht. Nur um einige Sachen zu erwähnen: Von 21 Primanern, die unsre Klasse zählte, trugen 10 Brillen, 3 davon mußten jedoch noch einen Anseher vor die Brillen stellen, wenn sie bis zur Tafel sehen wollten!

Homér, der herrliche Mann, für den ich sehr geschweigt, Horaz, Demosthenes, dessen Reden ja jeden begeistern müssen, wie wurden die gelesen? Etwas mit Enthusiasmus für den Kampf oder die Waffen oder Naturbeschreibungen? Bewahre! Unter dem Seciermesser des grammatikalischen, fanatisierten Philologen wurde jedes Sätzchen geteilt, gebiertheilt, bis das Skelett mit Schagen gefunden und der allgemeinen Bewunderung gezeigt ward, in wie viel verschiedener Weise äv oder im oder sonst so ein Ding vor oder nach gestellt war! Es war zum Weinen! Die lateinischen und griechischen Aufsätze (ein rosender Ursum!), was haben die für Zeit und Mühe gekostet! Und was für ein Zeug kann da zum Vorschein: Ich glaube, Horaz hätte vor Schred den Geist aufgegeben!

Fort mit dem Brasi! Den Krieg aufs Messer gegen solches Leben! Dies System bewirkt, daß unsere Jugend die Syntax, die Grammatik der alten Sprachen besser kennt, als die „alten Griechen“ selber, daß sie die sämtlichen Feldherren, Schachten und Schlachtaufstellungen der punischen und mithridatischen Kriege auswendig weiß, aber sehr im Dunkeln sich befindet über die Schlachten des 7-jährigen Kriegs, geschweige der „Licht zu modernen aus „66“ und „70“, die sie noch nicht „gehabt haben“!!!

Was nun den Körper betrifft, so bin ich auch der ganz bestimmten Ansicht, daß die Nachmittagsstunden freier sein müßten ein für allemal. Der Turnunterricht müßte den Jungen Spaß machen. Kleine Hindernisse zum Wettrennen und recht natürliche Aelterhindernisse würden von Wert sein. Dann würde es sich sehr empfehlen, in allen Städten, wo Militär liegt, alle Woche zwei oder dreimal durch einen Unteroffizier nachmittags die gesamte ältere Jugend mit Stöcken egerzieren und drillen zu lassen; anstatt der albernsten sogenannten Klassenparadergänge (mit elegantem Stöcken, schwarzem Rock und Cigarette) Hebungsmarsch mit einhändigen Felddienst, wenn er auch in Spiel und handfeste Prügel ausartet, zu machen.

Unser Primaner — wir waren leider auch so — sind viel zu blaßfakt, als daß sie sich den Rock ausziehen und sich feilen könnten! Was könnte man auch anders von solchen Leuten erwarten. Daher guerra à outrance gegen dieses System! Und ich bin ganz bereit, Ihnen in Ihren Versicherungen beistehend zu sein. Ich spreche mich, einen „Deutsch“ redenden gefunden zu haben, der auch fest zusagt.

Ihr Wilhelm,
Prinz von Preußen.

Aus diesem Brief Wilhelm II. geht zu unsern Gemüthern hervor, daß er als Prinz wenigstens die militärische Jugendbildung, die die Sozialdemokratie bekanntlich als Teil des Militärsystems fordert, im Gegensatz zu den diversen Kriegsmilitärs für eine sehr wertvolle Institution gehalten hat. Auch sein Urteil über den grammatikalischen und im Einzelnen historischen Nachhaken bestehende geschichtliche Drill können wir bis zu einem gewissen Grade unterschreiben. Allerdings liegt bei dem Geschichtsunterricht der Hauptsache fest mehr noch als in der solchen Methode in dem Geist dieses Geschichtsunterrichts, der gerade bei der bevorzugteren Behandlung der neueren und neuesten Geschichte als aufdringlicher byzantinischer Heroenkult die schädlichsten Mißbräute treiben kann und im letzten Decennium auch thatsächlich getrieben hat.

Vielleicht richtet Wilhelm II., der ja anlässlich der Zweihundertjahrfeier durch Ablehnung aller geschmackloser Hohenzollern-Vergötterung einen ersten Schritt zur Bekämpfung dieser Richtung gethan hat, demnächst eine gleich energische Kriegserklärung gegen den Anflug der dynastischen Legendenvorbereitung, die gegenwärtig den Geschichtsunterricht parodiert. —

Der Hypotheken-Vankrach kam am Sonnabend in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zur Sprache: Der Referent v. Arnim berichtete sodann auf Grund der Stellung der Treuhänder das Verhältnis und die Sicherheit der Hypothekenbanken und machte darauf aufmerksam, daß die Aufsichtbehörde die Treuhänder ernannt und das Publikum insoweit sich auf die Sicherheit der Hypotheken-Aktienbanken verlasse. Dieses Vertrauen habe sich im abgelaufenen Jahre nicht bewährt, vielmehr habe sich gezeigt, daß die Treuhänder nicht im Stande gewesen seien, eine genügende Sicherheit der Hypothekenbanken zu gewährleisten. Es wurde eine entsprechende Verächtung des Hypothekenbank-Gesetzes gewünscht, ferner eine Verächtung der Aufsicht der Treuhänder sowie eine Verächtung der Lagen.

Der Landwirtschaftsminister Hr. v. Hammerstein machte zunächst darauf aufmerksam, daß das Staatsministerium die Minderlichkeit der Hypothekenbank-Vandriele nicht habe anerkennt können. Der Staat habe den Umfang der Aufsicht über die Hypothekenbanken selbst zu bestimmen. Das Recht der Aufsicht habe schon nach dem preussischen Landrecht bestanden. Der Staat habe aber nicht das Interesse der Gläubiger zu vertreten und übernahm keine Garantie für die Sicherheit. Die Aufsicht sei ein Teil der Landespolizei und der Staat habe bisher die Aufsichtspflicht den bestehenden Grundgesetzen gemäß ausübt.

Ein Regierungskommissar gab sodann eine Darstellung der Geschichte und der Verhältnisse der Hypothekenbank und der Grundschuldbank und wies nach, daß die Staatsregierung auch hier nach den verschiedenen Richtungen hin pflichtgemäß gehandelt habe. Das Publikum habe der Staatsaufsicht zu große Bedeutung beigelegt; dieselbe sei immerhin, wie sich auch bei der Hypothekenbank gezeigt habe, sehr erfolgreich gewesen, habe aber selbstverständliche strafbare Handlungen der Direktoren nicht verhindern können. Gegen strafbare Handlungen gebe und könne es keine andere Sicherheit geben als das Strafgesetz. Eine Verächtung der Staatsaufsicht könnte einerseits zur Schwächung des Kredits der Institute führen, andererseits das Publikum zu der Ansicht verleiten, daß alles in Ordnung sei. Daher sei in dieser Beziehung Vorsicht geboten. — Die näheren Angaben sollen in ausführlicher Weise im schriftlichen Bericht mitgeteilt werden. —

Die Einbringung einer Justizhausvorlage erwarten die „Berliner Neuesten Nachrichten“ demnächst von sozialdemokratischer Seite. Und zwar glauben sie auf Grund der Meinung eines Ein-

senders im „Vorwärts“ zu dieser Hoffnung berechtigt. Dort äußerte sich bei der Besprechung des Wilerandischen Geleitzantworts der Einsender, „ein Berliner Arbeiter“, wie folgt: „Ich halte es für durchaus notwendig, daß die Befolgung der Streikpflicht durch angemessene Strafen gesichert wird. Bloße Ehrenstrafen sind für Leute vom Schlage der Arbeitswilligen demnach nicht ausreichend genug.“

Die „Neuesten“ bemerken dazu: „Der Artikelstreiter, der als ein „Berliner Arbeiter“ eingeführt wird, betont extra, es könne vermieden werden, daß die Strafbestimmung denselben kauschhaften Charakter erhalte, wie die Justizhausvorlage; sie soll also wohl noch schärfer sein. Das ist recht schmeichelt für die „Arbeiter“, recht konsequent für die Sozialdemokratie und recht charakteristisch für den sozialdemokratischen Justizhaus, Gardon! Zukunftsstaat.“

Die ganzen Ausführungen werden hinlänglich durch den Hinweis darauf, daß das Obige die Meinung nicht der Redaktion, sondern die eines Einzelnen ist. Wir wollen aber noch ausdrücklich betonen, daß wir nicht der Auffassung des Einseunders sind, und das dürfte auch für die Mehrzahl der Sozialdemokraten zutreffen. Die „Neuesten“ werden also wohl noch etwas warten müssen, ehe von unsrer Seite ein Justizhausgesetz eingebracht wird, so sehr es ihre Schlingel verdammen mögen. —

Die größten Einkommen in Preußen. Nach der letzten Steuerveranlagung von Anfang 1900 in Preußen sind einer Zusammenstellung der „Voss. Zig.“ zufolge 2652 Personen vorhanden, die ein Einkommen von über 100 000 M. hatten, gegen 2331 im Jahre 1899 und 2126 im Jahre 1898. Gegenüber dem vorausgehenden Jahre hat also eine Zunahme um 323 oder 13,5 Proz. stattgefunden. Von diesen Personen entfielen 2184 (1899 1922) auf die Städte und 468 (409) auf das platt. Land. 2068 (1941) hatten ein Einkommen von über 100 000 bis 250 000 M., 427 (392) ein solches von über 250 000 bis 500 000 M., 114 (99) ein solches von über 500 000 bis eine Million Mark und 58 (49) ein solches von mehr als einer Million Mark. Von letzteren Einkommen, Millionären entfielen 42 (35) auf die Stufe von 1—2 Millionen, 9 (9) auf die von 2—3 Millionen, 3 (2) auf 3—4 Millionen, 2 (1) auf 4—5 Millionen, 1 (1) auf 6—7 Millionen Mark, dann folgt eine große Lücke, bis die Person mit höchstem Einkommen (Krupp) auftritt, die ein solches von 15 bis 16 Millionen Mark (1899 nur 12—13 Millionen Mark) hatte. Auf Berlin entfielen 416 (1899 404) Personen mit 100 000 bis 200 000 M. Einkommen, 110 (92) mit einem solchen von 200 000 bis 300 000, 36 (42) mit 300 000 bis 400 000, 23 (24) mit 400 000 bis 500 000, 13 (8) mit 500 000 bis 600 000, 7 (8) mit 600 000 bis 700 000, 6 (4) mit 700 000 bis 800 000, 3 (9) mit 800 000 bis 900 000, 6 (1) mit 900 000 bis eine Million und 14 (14) mit über eine Million Mark Einkommen. Wie sich die letzten Personen weiter verteilen, geht aus der amtlichen Statistik nicht hervor. Jedenfalls wohnen 32 Proz. aller preussischen Einkommensmillionäre in Berlin. Die Gesamtzahl der Personen mit mehr als 100 000 M. Einkommen beträgt 639 gegen 603 im Jahre 1899 und 471 im Jahre 1898, so daß gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 5,6 und gegenüber dem Jahre 1898 eine solche um 35,4 u. G. stattgefunden hat.

Die Löhnung der Flotten- und Kanonen-Patriotismus ist beweis, daß Krupp gegenwärtig sein Einkommen auf 14 bis 16 Millionen einschätzt, während er vor wenigen Jahren kaum halb so viel Millionen jährlich versteuerte. Bei einem solchen Einkommen spielt das Aushalten von Flotten-Organen und die freigebige Subventionierung von Scharmacher-Reichsämtern natürlich keine Rolle. —

Erfolge eines Nicht-Gnaden. Aus unsrem Flug an der Sonne wird berichtet: Missionar Wilhelm, Sendbote des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Tsingtau, hat jüngst Begegnung gehabt, sich davon zu überzeugen, in welchem Maße er das Vertrauen der eingeborenen Bevölkerung dort gewonnen hat. Das deutsche Militär hatte eine Strafexpedition nach Kaumi unternommen. Die Chinesen baten ihn, dorthin zu reisen und mit den Russländern zu verhandeln, ob sie sich nicht rufen lassen wollten, damit dem Blutvergießen Einhalt geschähe. Auf seine Bereitwilligkeit hin suchten die Mandarin von Kaunischou und Kaumi ihm auf jede Weise ihre Dankbarkeit und Verehrung zu bezeugen. Pfarrer Wilhelm sorgte für die verwundeten Chinesen, die gänzlich preisgegeben waren, und ein chinesischer Sanfter gab ihm auf seine Bitte 20 000 Käs zur Vinderung der Kat. Unter dem Eindruck seiner Thätigkeit kehrten die geflohenen Einwohner Kaumis wieder zurück und die Oridvorsieger gingen unter seiner Führung mit einer Mitschrift zum deutschen Hauptmann, der einen günstigen Eindruck von ihnen empfing. Die Chinesen in Kaumi baten Pfarrer Wilhelm flehenlich, bald wieder zu ihnen zu kommen und zwar mit seiner Frau. Auch Gouverneur Fische sprach sich in diesem Sinne aus. Wilhelm wird daher mit seiner Gattin für einige Zeit nach Kaumi überfiedeln, später aber nach Tsingtau zurückkehren, da er seinen dortigen Posten nicht aufgeben darf. Offiziell kam bald ein weiterer Missionar vom Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein nach Deutsch-China ausgedandt werden.

Die Nachricht bezweckt offenbar, die Thätigkeit der evangelischen China-Mission zu verherrlichen. Der aufmerksame Leser sieht aber aus der Episode ganz andre Schlüsse. Der Erfolg des Nichts, der mir gehandelt hat, wie jeder Käufer christlicher Lehren pflichtgemäß handeln mußte, beweist nur, daß sich durch verständliches Vorgehen ganz andre moralische und politische Eroberungen machen lassen, als durch militärische Ueberheblichkeit.

Verantwortlich war es in den bisherigen Berichten aus Kaunischou so dargestellt worden, als sei durch die Strafexpedition nach Kaumi, bei der mehrere Dörfer niedergebrannt und Hunderte von Empirern niedergemacht waren, die „Ordnung“ wieder hergestellt worden. Nach der jetzigen Darstellung aber ist es wesentlich dem verständlichen Zureden des einzelnen Kaunis zuzuschreiben, daß der Frieden wiederhergestellt wurde und nicht weitere Katastrophen großenteils Unschuldiger geopfert wurden.

Die Explosion beim Salutschicken. Nach einer Depesche vom Kommando des Ostasiatischen Expeditionscorps ist, wie die „Berl. Post“ mitteilt, das Unglück beim Salutschicken zur Jahreswende im Weitang-Fort dadurch herbeigeführt, daß nach einem Schlagrohrverlager mit Feuererleuchtung der Verschluß eines eroberten Kistengehäuses zu frühzeitig geöffnet wurde. Die Vorchrift sagt ausdrücklich, daß eine ganz bestimmte Zeit nach einem derartigen Verlager mit dem Öffnen des Verschlusses gewartet werden soll, damit man gewiß ist, daß die Karusche durch die Schlagröhre nicht in Brand geriet ist. Offener man also den Verschluß zu zeitig und ist die Karusche doch in Brand geraten, so schießt der starke Feuerstrahl derselben rückwärts und seitwärts heraus, und kann die Bedienung in große Gefahr bringen, wie es ja bedauerlicherweise in diesem Falle auch geschehen ist.

Es ist nun noch hinzugekommen, daß dieser Feuerstrahl, wie es in dem Telegramm heißt, infolge einer Patrizität der Bedienung den in der Nähe befindlichen Kartusraum in Brand gesetzt hat, wodurch das Unglück natürlich bedeutend verschlimmert wurde. Das Geschütz war eine eroberte 15 cm-Kanone. —

Für die Reichstags-Ordnungswahl in Nachen-Stadt hat das Centrum immer noch keinen Kandidaten benannt und anscheinend auch keinen gefunden, obwohl die Wahl bereits am 8. Februar stattfindet. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat sich das Centrum bei verschiedenen Herren, denen es die Kandidatur antrug, abgelehnt. Unsere Genossen haben den Parteigenossen Ederle aus Varmen aufgestellt. Außer der auch nicht gerade umfangreichen Thätigkeit unsrer Genossen ist von einer Wahlbewegung nichts wahrzunehmen. —

Die Schuld an dem Hypothekenbankrott trifft in erster Linie auch die Aufsichtsbehörde, welche die Dinge laufen ließ, obwohl sie von verschiedenen Seiten auf schwindelhafte Manipulationen aufmerksam gemacht wurde.

Bereits im Jahre 1895 veranstaltete der Centralverband der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Erhebungen über die Realverhältnisse des städtischen Grundbesitzes, deren Ergebnisse sie in einer Eingabe vom 29. Mai 1895 den Ministern des Innern und der Landwirtschaft unterbreiteten.

In dieser Eingabe wurde darauf hingewiesen, daß die Normativbestimmungen für die preussischen Hypothekenbanken in weitgehendem Maße durch schwindelhafte Taten umgangen werden.

Diese Behauptung wurde ziffernmäßig belegt durch eine große Anzahl von Fällen, die in Stettin ermittelt wurden. Es hieß dann in der Eingabe:

„Gegen die Beleihungen durch Hypothekenbanken stehen die Beleihungen durch Private sehr erheblich ab, wenigstens ist kein Fall bekannt, wo durch solche Beleihungen der zehnfache Nutzungswert oder die Hälfte der Lage vorsichtiger Sachverständiger überschritten wäre, durch Hergabe von Wangeldern, zum Teil schon nach der Legung der ersten Ballenlage, zu hohen Zinsen und sehr hohen Nebenkosten haben sich besonders ausgezeichnet: Der Frankfurter Hypotheken-Kreditverein Frankfurt a. M., die National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft zu Stettin, die Preussische Hypotheken-Aktien-Bank zu Berlin, und die Pommerische Hypotheken-Aktien-Bank zu Berlin.“

Es liegt auf der Hand, daß bei derartigen Taten der Schwindel aufblühen, der solide Grundbesitz dagegen auf das schwerste geschädigt werden muß.

Schon damals wurde ferner die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß aus dieser Manipulation für die Besitzer der Pfandbriefe selbst gefährliche Folgen entstehen könnten. Deshalb wurde gefordert,

„daß die staatliche Oberaufsicht über die Hypothekenbanken schärfer ausgeübt und eine Prüfung der Beleihungen auf ihre Güte u. v. vorgenommen wird.“

Herr v. Hammerstein, der noch jetzt Landwirtschaftsminister ist, erwiderte darauf am 26. Februar 1896 u. a.:

„Ich habe eine sorgfältige Untersuchung der Beschwerden angeordnet. Das Ergebnis der seitherigen Ermittlungen hat mir keinen Anlaß gegeben, gegen die beteiligten Banken wegen der in Frage kommenden Beleihungen einen Vorwurf zu erheben. Bestenfalls läßt sich nicht, daß die Klagen einer gewissen Verächtlichkeit nicht entbehren usw.“

Worans sich ergibt, daß nicht nur Herr v. Hammerstein selbst, sondern auch die ganze Staatsaufsicht = 0“ ist. Die Staatsbehörde freilich hat genug damit zu thun, auf anstößige Theaterstücke zu scharfen.

Und Herr Sanden war außerdem ein frommer, also guter und sicherer Mann. Verfügt etwa gar das Urteil des Landwirtschaftsministers auf einem Sachverständigen-Gutachten des Heiligen der Hypothekenbanken? —

Typhus im deutschen Heere. Bei dem Infanterie-Regiment in Koblenz sind wieder drei Typhusfälle festgestellt worden. Der Zustand eines Erkrankten ist hoffnungslos.

Stuttgart, 18. Januar. (Fig. Ber.) Im württembergischen Landtag haben heute die politischen Verhandlungen begonnen, nachdem die Konstituierung des Vorstands und der Kommissionen erledigt war. Unsere fünf Genossen haben dabei die ihrer Zahl entsprechende Vertretung gefunden. Es wurden gewählt: Blumhardt in die Justiz, Hildebrand in die volkswirtschaftliche, Steil in die innere Verwaltung, Kevß in die Finanz- und Lauscher in die Petitions-Kommission. — Das Centrum brachte eine Interpellation ein des Inhalts, ob die Regierung geneigt sei, im Bundesrat für eine Erhöhung des Zolls nicht nur auf Roggen und Weizen, sondern auch auf Gerste und Hafer einzutreten.

Heute begann die Beratung über den von der Volkspartei gestellten Antrag, auf die Thronrede mit einer Adresse zu antworten. E. H. (deutschl. Partei) und Gröber wenden sich dagegen, weil es keinen Erfolg verspreche, in Wirklichkeit aber, weil sie sich auf keinerlei Stellung zu den großen Reformfragen festlegen wollen. Ja das Centrum wird einer Verfassungsreform wieder Prügel zwischen die Fäße werfen, weil es die katholische Mehrheit in der ersten Kammer erhalten will. Unser Genosse Klotz spricht im Namen unserer Fraktion für die Erlassung einer Adresse, weil es notwendig sei, der Regierung gegenüber den Willen des Volks deutlich zum Ausdruck zu bringen. Gröber jagt die Socialdemokraten wegen ihres Wegbleibens von der feierlichen Eröffnung und Vereidigung an, worauf Blumhardt (Soc.) erklärt: Die Socialdemokraten stehen auf dem Boden der Verfassung und kämpfen dafür für deren Verbesserung und Befreiung von allen feudalen Vorurteilen.

Der Antrag wurde schließlich mit 56 gegen die 29 Stimmen der Socialdemokratie und Volkspartei abgelehnt. Der Landtag wurde hierauf bis zum 22. Januar vertagt, dann beginnt die Etatsdebatte.

Ausland.

Die Königin Victoria schwer erkrankt. Ueber die Erkrankung der bereits im zweiundachtzigsten Lebensjahre stehenden Königin von England liegen folgende Nachrichten vor:

Die „Liverpool Post“ meldet, das Schwermögen der Königin Victoria sei neuerdings sehr schwach geworden und Professor Pagenstecher sei insgesam aus Wiesbaden berufen worden. Dem „Manchester Courier“ zufolge hat die Königin in der Weihnachtswoche einen leichten Schlaganfall gehabt.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Königin lauten sehr beunruhigend. Die nächsten Angehörigen versammeln sich um das Krankenlager.

Ein amtliches Communiqué besagt: Die große geistige Anspannung während des letzten Jahres hat das Nervensystem der Königin in einem gewissen Maße angegriffen. Die Ärzte haben deshalb geglaubt, der Königin völlige Ruhe und für den Augenblick Enthaltung von den Staatsgeschäften vorzuschreiben zu müssen.

Es scheint nach diesem Communiqué, als ob die aufregenden Nachrichten vom Boerenkrieg nicht ohne Eindruck auf das Nervensystem der Königin geblieben wären.

Osborne, 19. Januar. Heute mittag ist folgendes Bulletin veröffentlicht worden: Die Königin leidet an großem Verfall der Kräfte, der von Symptomen begleitet ist, die Verunruhigungen verursachen.

Der Prinz von Wales, der beabsichtigte, sich nach Sandringham zu begeben, reist heute nachmittags nach Osborne.

Die Nachrichten über das Befinden der englischen Königin müssen so bedenklich gewesen sein, daß in der Halle des Potsdamer Bahnhofes zu Berlin bereits der Hofzug für den Kaiser bereit stand.

Rac Kinty, aber dessen sowie seiner Gemahlin Erkrankung seit einiger Zeit Gerüchte kursierten, soll ernstlich erkrankt sein. Seine Gesundheit sei derart erschüttert, daß bis auf weiteres alle Empfänge abgesetzt seien.

Frankreich.

Die tote Hand. Die Verhandlungen über das Gesetz betreffend die Ordensgesellschaften sind bis Montag vertagt. Bei dem Bureau der Kammer laufen die Amendements und Änderungsanträge in großer Zahl ein. Viviani, Faillaut, Jévaès und Genossen haben folgenden Antrag gestellt:

Die Vermögen der toten Hand, die beweglichen sowohl als die unbeweglichen, die sich im Besitze der Ordensgesellschaften befinden, mit einbezogen die gewerblichen und Handelsbetriebe dieser Gesellschaften, gehören dem Staat, der sofort Besitz davon ergriff.

Die Mitglieder der aufgelösten Ordensgesellschaften können über Zimmermöbel, ihre Kleidung und Wäsche zu ihrem persönlichen Bedarf frei verfügen.

Die Bibliotheken, Archive, Sammlungen, Gemälde und Kunstgegenstände sind an das Unterrichtsministerium einzuliefern, das die Objekte zum Kauf ausstellt bezw. den Museen überweist.

Alle seit dem 14. November 1899 von den Ordensgesellschaften veräußerten oder hypothekarisch belegten Besitzungen, sowie aller Besitz, der ihnen unter dem Titel der Biene oder sonstwie gehört, wird mit Beschlag belegt, um die zuständigen Gerichte in den Stand zu setzen, diese Vermögensübertragungen auf ihre Rechtmäßigkeit hin prüfen zu können.

Dies auf diese Weise an den Staat zurückfallende Vermögen der Kirche darf zu keinem andren Zweck verwandt werden, als zur Gründung einer Unterstützungskasse für alte und invalide Arbeiter.

Rußland.

Russische Verleumdung. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet, daß die russisch-chinesische Bank in Peking neben der uncut-gelichen Abgabe von Reis am 16. Januar auch 1200 warme Kleidungsstücke im Namen des russischen Kaisers an arme Chinesen verteilte, wie dies früher alljährlich von der chinesischen Regierung geschehen sei. In nächster Zeit werden noch 1000 Kleidungsstücke verteilt werden.

Rußland versteht es meisterhaft, sich in die Gunst Chinas durch schöne Worte und kleine Wohlthaten anzuschmeicheln. Zwar werden durch derartige mildtätige Akte die Ränderlein der russischen Soldateska nicht zum hundertsten Teil aufgewogen, aber die chinesische Waffe begreift trotzdem den Unterschied zwischen dem herrischen Hohn der Akhalmächte und der russischen Diplomatie.

Türkei.

Zur Pest. Da seit zehn Tagen kein verdächtiger Krankheitsfall mehr festgestellt worden ist, erhalten die von hier abgehenden Schiffe von heute ab wieder Gesundheitspässe.

Äfrika.

Vom Boerenkrieg liegen nur dürftige Nachrichten vor. Es bestätigt sich, daß De Wet den Boerführer überlistet hat. Er soll sich angeblich in der Nähe von Ermelo befinden. Man erschleicht, daß er einen Einsatz in Natal beabsichtigt. Die Verurteilung, welche von Kriegsamt veröffentlicht wird, umfaßt für gestern 31 an Krankheiten Gestorbene, darunter einen Offizier, ferner drei Vermisste.

Oberst Zuder ist zum Befehlshaber von Bloemfontein, in Ersetzung des Generals Hunter, welcher wegen Krankheit nach England zurückkehrt, ernannt worden. General Clements ist zum Kommandanten von Pretoria ernannt.

Ein englischer Offizier über die englische Kriegsführung in Südafrika. In der „Times of India“ wird der Brief eines englischen Stabsoffiziers veröffentlicht, der im westlichen Transvaal noch im Felde steht und an einen Verwandten in Kalkutta folgendes schreibt:

Wir haben kürzlich nur wenige militärische Operationen angestellt und wenn ich die Wahrheit sagen soll, so halte ich dies für das Beste, was wir thun können, denn ich glaube wahrhaftig, daß wir überhaupt nichts mehr unternehmen können, ohne in Unannehmlichkeiten zu geraten. Intelligenz und gute Führerschaft glücken nämlich bei uns fast gänzlich durch Abwesenheit. Die Boeren haben es ja immer gesagt, daß sie uns für Dummköpfe hielten und ich kann mir nicht helfen, ich bin jetzt derselben Ansicht, und mich zugeteilen, daß unsre Gegner die schwerwiegendsten Gründe dafür haben, wenn sie verächtlich von uns reden. Ich würde es selbst nicht für möglich gehalten haben, wenn ich es nicht mit eignen Augen gesehen hätte, wie wenig gesunder Menschenverstand in unserm Heere oben und unten vorhanden ist und wie thöricht sich unsre Truppen, Offiziere wie Mannschaften auf dem Marsche, im Gefecht und unter sonstigen Umständen benehmen. Es ist geradezu toll, wenn man sieht, daß die meisten unsrer Kommandeure noch unter der vorfindlichen Illusion leiden, daß in der Schlacht die größte Stärke in dem geschlossenen Zusammenhalten liegt und dabei sind wir schon dughendmal in dieser Hinsicht durch das Schmelzen der Mauerlinien unsrer Feinde desillusioniert worden, aber immer vergebens, wie es scheint. Wenn 20 Mann ausgesandt werden, um eine Position einzunehmen, dann versuchen sie alle zusammen hinter einen Stein zu kriechen und sich so zu deden; das ist aber nicht der Fehler der Mannschaft; es ist ihnen eben nicht beigebracht worden, daß 20 Mann sich über eine Strecke von 300—400 Meter verteilen müssen, und dann mit ihrem Feuer 10mal wirkungsvoller und selbst zwanzigmal besser geschickt sind. Wir hätten überhaupt so vieles von den Boeren lernen können, aber als echte Engländer thun wir das nicht und opfern lieber Hunderte und Tausende von unsren Mannschaften, verlieren kostbare Zeit und machen uns zum Gegenstand des Spotts und Hohns der ganzen civilisierten und un-civilisierten Welt. Militärische Talente scheinen es in unsrer Nation überhaupt nicht mehr zu geben, wenigstens merkt man hier in Südafrika herzlich wenig davon, daß sie vorhanden sind, und dabei hat doch unsere Regierung ihr bestes und einziges Material hinausgeschickt.“

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am 10. d. M. vormittags die Beratung des Etats der Domänenverwaltung fortgesetzt. Zu Grundstücks-Aufhebungsarbeiten auf der Insel Wilhelmshurg bei Hamburg wird eine erste Rate von 50 000 M. gefordert, ferner als Kaufpreis für die zum fiskalischen Eigentum erworbenen Grundstücke „auf der hohen Schaar“ bei Lauenbrück, Kreis Hordburg, von 227,6 Fester die Summe von 2 352 000 M. An diese Forderungen knüpfte sich eine längere Erörterung. Namentlich die letztere Erwerbung wurde wirtschaftlich als sehr zweckmäßig bezeichnet. Dabei wurde sowohl von der Regierung als auch von der Kommission als Grundfals anerkannt, daß der Staat sich im allgemeinen nicht auf Grundstückspekulationen als solche einlassen dürfe. Im vorliegenden Fall aber habe der Staat zugreifen müssen, weil sonst die erworbenen Grundstücke in die Hände von Bankrottisten gekommen wären. Der Staat hätte die Teile, die er notwendig braucht, dann mit sehr bedeutenden Kosten erwerben müssen. Dann wurden zur Vorbereitung und Ausführung des Verkaufs der hierzu bestimmten Teile der Domäne Tabellen im Regierungsbezirk Potsdam und zur Herstellung der nötigen Straßen, Beleuchtungs- und Entwässerungsanlagen als erste Rate 3 000 000 M. gefordert. Die Gesamtkosten sind auf 9 Millionen veranschlagt. — Sodann wurde der Forstetat beraten. Hier wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im letzten Sommer die Forster, namentlich in den östlichen Provinzen, unter einer Missernte auf ihren Dienstländen zu leiden gehabt hätten. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß die Verwaltung mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu Hilfe gekommen sei und auch in diesem Jahre weiter helfen werde. — Auch dieser Etat wurde unverändert genehmigt.

Aus der Frauenbewegung.

Arbeiterinnen in revisionspflichtigen Betrieben. Am 1. Dezember 1899 waren im Deutschen Reich in den der Gewerbe-Kaufkraft unterstellten Betrieben 899 683 Arbeiterinnen beschäftigt. Darunter befanden sich 2911 unter 14 Jahren und 98 684 im Alter von 14 bis 16 Jahren, während 297 357 im Alter zwischen 16 und 21 Jahren standen, so daß fast die Hälfte aller in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiterinnen noch unminoritär war. Die überwiegende Anzahl der Arbeiterinnen, nämlich 393 739, war in der Textilindustrie beschäftigt; sodann in der Bekleidungs- und Genussmittelbranche 129 643 und 91 686 bei Bekleidung und Reinigung. Jedoch, wie diese Zahlen nicht die Gesamtzahl der gewerblich tätigen Arbeiterinnen darstellen, so darf man auch die Zahlen aus den einzelnen Industriezweigen nicht ohne weiteres als Beweis für die Verteilung der weiblichen Arbeit auf die verschiedenen Industriezweige überhaupt ansehen. Ihr Anteil an dem Gewerbe der Bekleidung und Reinigung z. B. wird in Wirklichkeit viel höher sein als er hier erscheint, da gerade diese Gewerbe in viel geringerem Maße der Gewerbe-Kaufkraft unterstellt sind, wie etwa die Textilindustrie.

In Gewerben, die vielfach dem weiblichen Organismus in besonderem hohem Grade schädlich sein dürften, sind übrigens auch beträchtliche Mengen Arbeiterinnen beschäftigt. So in der Gruppe Bergbau, Hütten- und Salinenwesen und Torfarbeit 16380; unter ihnen 14 unter 14 Jahren und 1264 im Alter von 14 bis 16 Jahren. In der Industrie der Steine und Erden fanden sich 59 256 Arbeiterinnen, von denen 296 unter 14 Jahren und 6407 14 bis 16 Jahre alt waren. Bei der Metallverarbeitung waren 48 088 Arbeiterinnen beschäftigt und davon 181 unter 14 und 7078 von 14 bis 16 Jahren. Bei der Herstellung von Maschinen und Werkzeugen wurden 20 998 Arbeiterinnen verwendet mit 1742 jugendlichen. Auch in der chemischen Industrie sowie bei Besch., Fett-, Öl-, Seifen-, Firnisfabrikation u. waren noch eine erhebliche Anzahl, nämlich 25 827 Arbeiterinnen tätig und es befanden sich unter ihnen 81 Kinder unter 14 Jahren und 244 Mädchen von 14 bis 16 Jahren.

Bei diesen lieblichen Beschäftigungen denkt niemand daran, der Frau das Recht auf Berufstätigkeit zu bestreiten.

Heber die Frau in der Naturforschung sprach Herr Bölsche am vergangenen Montag im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Er ging zunächst darauf ein, wie sich an der Hand der neueren Entwicklungs- und Abstammungslehre die Stellung des Menschen der übrigen Welt, der Natur gegenüber völlig gewandelt habe. Wir haben gelernt, uns als höchstes Glied in der Entwicklungsgeschichte der Organismen zu betrachten. Diese moderne naturwissenschaftliche Anschauung hat heute auch ein ganz neues Licht auf eine andere Frage unserer Zeit, die Frauenfrage, geworfen. Erst auf Grund unserer erhöhten biologischen Erkenntnisse vermögen wir den Ursprung und den eigentlichen Sinn der Differenzierung zwischen Mann und Weib zu begreifen, die in der Verschiedenheit ihrer Geschlechtsfunktionen zum Ausdruck kommt.

Die ist nun im naturwissenschaftlichen Sinne die Geschlechtsdifferenzierung zu verstehen? Sie stellt eine stets verfeinerte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern dar, die eine immer vollkommeneren Organisation zur Folge hat. Man hat nun hieraus schließen wollen, daß, da dem Weibe die Hauptaufgabe bei dem Werden und der Pflege des neuen Geschlechts zufalle, dem Manne umgekehrt die Weiterentwicklung der Menschheit nach der Seite des Geistes hin vorbehalten bleiben müsse. Diese Folgerung aber sei als eine durchaus irrige zu verwerfen. Bei allen höheren Lebensformen erzeuge die organische Arbeitsteilung auch innerhalb des einzelnen Organismus nicht eine Verklümmung des Ganzen nach irgend einer Seite hin, sondern im Gegenteil eine harmonischere und vollendetere Ausbildung. Es stände im schärfsten Widerspruch mit dieser allgemeinen Erscheinung, wenn die erhöhte Aufgabe des weiblichen Geschlechts in Bezug auf die Fortpflanzung mit einer Verklümmung derjenigen Funktionen verbunden wäre, die beim Menschen als die wichtigsten erscheinen müssen der geistigen Tätigkeit. Da das Weib das hochentwickelteste Organ der Fruchtbarkeit, das Gehirn, ebenso wie der Mann, besitze, so sei es auch in gleicher Weise von der Natur zu geistigen Leistungen berufen, ebenso befähigt wie er, die höchste wissenschaftliche Denkarbeit zu vollbringen, und es sei selbstverständlich, daß der Frau nach allen denkbaren Richtungen hin die Möglichkeit geistiger Ausbildung und Schulung geboten werden müsse.

Der interessante Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion vertret eine Rednerin die Ansicht, daß auch bei aller Freiheit der Ausbildung die geschlechtlichen Funktionen, die die Frau auszuüben habe, sie doch dem Manne gegenüber in Bezug auf geistige und berufliche Arbeit wahrhaftig nicht vernachlässigt erscheinen lasse, so daß man vielleicht vermuten dürfte, auch in Zukunft werde nur ein kleiner Teil geistig speziell begabter Frauen sich im Wettstreit mit dem Manne den höchsten geistigen Tätigkeiten widmen. Zu der gleichen Frage nahmen noch verschiedene andre Redner das Wort.

Die nächste Vereins-Versammlung findet Montag, 28. Januar, in den Reimhallen, Kommandantenstraße 20, statt. Herr Reichstags-Abgeordneter Burtz wird über „Volksernährung und Volkseinkommen“ referieren.

Gewerkchaftliches.

Deutsches Reich.
In der Wagenschiffbau-Industrie drohen, wie aus einer Privatdepesche mitteilt, Differenzen auszubrechen. Zugug ist daher fern zu halten.

Trübselige Aussichten für die Ziegel- Arbeiter. Das königliche Ziegelmonopol hat im vergangenen Jahre wegen der geringeren Bauaktivität die Produktion auf 70 Proz. herabgemindert. Trotzdem haben sich die Ziegelsteine so gehäuft, daß der Bedarf völlig gedeckt erscheint. Es werden deshalb in diesem Jahre viele Ziegelwerke stillgelegt. Das Schicksal will höchstens ein Drittel der gewöhnlichen Menge herstellen. Es geht doch nichts über unsre gepriesene Ordnung: Wohnungsmangel und Wohnungsteil auf der einen Seite — Materialüberfluß und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe auf der andern. —

Ausland.
Die Pariser Gewerkschaften hatten sich dieser Tage versammelt, um zu dem Beschlusse des Novemberrats Stellung zu nehmen, bezw. wie mitgeteilt, dahin ging, der Arbeitsbörse die bisher bezahlte Subvention von 110 000 Franz pro Jahr zu entziehen. Die nationalistische Mehrheit des Gemeinderats hatte nun den Syndikaten das Anerbieten gemacht, den Zuschuß zum Arbeitsnachweis auf deren Ansuchen, das aber von jedem Syndikat besonders zu stellen wäre, auch ferner weiter zu zahlen. Die Gewerkschaften haben dies mit 150 gegen 15 Stimmen (pro Syndikat eine Stimme) abgelehnt. Sie wollen entweder selbständig über ihre Mittel verfügen können, oder aber darauf verzichten.

Die Reepschläger (Seiler) in Randers (Dänemark) haben durch Verhandlungen, die zwischen der „Dänischen Arbeiter- und Meistervereingung, jütlandsche Abteilung“ und dem „Dänischen Reepschläger-Verein“ stattgefunden haben, eine nicht unwesentliche Lohnerhöhung erzielt. Hiesig wurden 25 Oere und darunter pro Stunde bezahlt, nun 30 bis 35 1/2 Oere. Es sind folgende Tagelöhne festgesetzt worden: für Arbeiterinnen 1,60 Kronen, Arbeiterleute 2,95 Kronen, Gesellen 3,30 und 3,55 Kronen (1 Krone = 1,12 M.). Das Uebereinkommen ist auf 2 Jahre getroffen worden.

Eigentümliche Praktiken im Expeditionsbetriebe des „Berliner Lokal-Anzeiger“ wurden dieser Tage scharf durch das Berliner Gewerbegericht gerügt. Die Zeitungsträgerin M. verlangte von Herrn Heilmann, dem Inhaber der Sacher'schen Filiale in der Weidenburgerstraße, 40 M. rückständigen Lohn aus den Monaten September und Oktober 1900. Im Oktober erhielt Frau M. 10 M. bar. Statt des weiteren Lohns waren ihr Abbonnementsquittungen ausgehändigt worden. Durch die einlassierten Gelder sollte sie sich bezahlt machen. Im wesentlichen ist nun ihre Forderung dadurch entstanden, daß eine Anzahl der ihr übergebenen Quittungen nicht bezahlt wurden. Sie behauptet, diese Quittungen dem Vertreter des Herrn Heilmann zurückgegeben zu haben. Eine anderweitige Entlohnung wurde abgelehnt. Der Vorsitzende Gewerbeichter Dr. Meier machte Herrn Heilmann Vorhaltungen wegen jenes Lohnzahlungsmodus, worauf H. erwiderte: Er könne nicht anders handeln. Ein Reil treibe den andern. Er müsse mit dem Hauptgeschäft (Scherl) abrechnen, und dies mache ihn hasbar, wenn die Frauen das Geld nicht einbrächten. Sein Verhalten gegenüber den Frauen sei also nur Notwehr. — Die Verhandlung ergab, daß Frau M. leider dem Beklagten für den Monat September durch Unterschrift einer Abrechnung eine Ausgleichsquittung gegeben hat. Auf Anraten des Gerichtshofs zahlte Beklagter freiwillig 14 M. Darauf führte Gewerbeichter Meier namens des gesamten Gerichtshofs, wie er ausdrücklich betonte, folgendes aus: Die September-Forderung von 25 M. müsse wegen der Ausgleichsquittung anfallen. Im Oktober habe Frau M. 10 M. bar erhalten, bei einem Monatsdurchschnitt von 24 M. blieben somit 14 M. Rest. Zu dieser Summe wäre Beklagter verurteilt worden, wenn er sie nicht freiwillig anerkannt hätte. Und nun ein Wort an den Beklagten. Möge er sonst lieber auf seine Kosten zu kommen, wie er wollte; seine Anschauungen und sein Verfahren mühten auf das allerentschiedenste gemißbilligt werden. Es sei dies die Meinung der Kammer, und im Kollegium sei davon gesprochen worden, daß es Verträge gegen die guten Sitten seien, wenn der Arbeiter statt des Lohns Quittungen erhalte und sich vom Lohne den Betrag abrechnen lassen müsse, der beim Kassieren ausfalle. Hierdurch werde ja auch tatsächlich versucht, das Risiko des Unternehmers abzuwälzen auf den Arbeiter, hier auf die arme Zeitungsfrau, und das sei unzulässig.

Ob Herr Scherl, der neue Ritter des roten Adlerordens vierter Klasse mit der Krone, nunmehr dafür sorgen wird, daß Praktiken, deren ein ausländischer Mensch sich schämen muß, in seinem Betriebe aufhören?

Ein Vorteil des neuen Unfallversicherungs-Gesetzes. Eine holländische Thon-Aufbereitungsanstalt, deren Arbeiter bei der Ziegelei-Versicherungsgesellschaft gegen Unfälle versichert sind, übergab dem Maurermeister Meißner im Jahre 1898 den Bau eines Fabrikgebäudes und stellte ihm einige ihrer Arbeiter unentgeltlich zur Verfügung, so auch den Tageslöhner Klammer. K. verunglückte bei der Bauarbeit und trug schwere Verletzungen davon. Es verblieben ihm nur noch 25 Proz. seiner Arbeitsfähigkeit. Seinen Anspruch auf Unfallrente verwarf das Schiedsgericht der Ziegelei-Versicherungsgesellschaft, weil nicht diese, sondern die holländische Baugesellschaft die Versicherung abgeschlossen hatte, da K. beim Baubetriebe Meißners verunglückt sei. Der Verletzte ließ die Entscheidung rechtskräftig werden und verlangte nun von der Baugesellschaft-Versicherungsgesellschaft eine Rente. Auch hier hatte er kein Glück. Nachdem er vergeblich Verurteilung eingelegt hatte, wandte er sich an das Reichs-Versicherungsamt. Das Reichsgericht nahm an, daß sein Unfall beim Baubetriebe vorliege und daß der Unfall, weil K. trotz seiner Taubstummheit als Arbeiter der Thon-Aufbereitungs-Anstalt auch für die Zeit der vorübergehenden Beschäftigung beim Bau gelten müsse, dem Versicherungskreis der Ziegelei-Versicherungsgesellschaft zuzurechnen sei. Nun wäre K. wegen der Rechtskraft des Urteils des Schiedsgerichts der Ziegelei-Versicherungsgesellschaft unabweislich ganz um die Rente gekommen, wenn nicht § 82 des neuen Unfall-Versicherungsgesetzes für solche Fälle Fürsorge trafe. Danach war es dem Reichs-Versicherungsamt, vor dem Schriftsteller J. Kränkel den Verletzten vertrat, möglich, die Ziegelei-Versicherungsgesellschaft beizuladen und zur Rentengewährung zu verurteilen, obwohl der Anspruch gegen sie bereits rechtskräftig abgelehnt worden war. Das Reichs-Versicherungsamt verfuhr demgemäß und sicherte so dem schwergeschädigten K. dennoch die Rente.

Kontraktbruch. Eine Anzahl Buchbinder der Lurus-Papierfabrik von Sala hatten die Arbeit niedergelegt, weil der Fabrikant erklärte, er zahle bei Ueberstundenarbeit nicht den Aufschlag von 33 1/2 Proz., auf den sie glauben Anspruch zu haben. Sala verklagte nun sechs der Leute wegen Kontraktbruchs auf Zahlung einer Buße. Es kam vor der Kammer VIII des Gewerbegerichts ein Vergleich zu stande. Die Beklagten verpflichteten sich, bestimmte Beträge an Sala zu zahlen. Der Vorsitzende Dr. Meier erklärte es für falsch, ohne weiteres die Arbeit niederzulegen. Sie hätten erst die Sache an sich herantreten lassen müssen. Glauben sie sich im Recht, dann wäre es richtig gewesen, weiter zu arbeiten und entweder verlangte Ueberzeitharbeit ohne Garantie des Aufschlags nicht zu machen oder länger zu arbeiten unter Vorbehalt ihrer vermeintlichen Rechtsansprüche. Dann wären die Konsequenzen daraus zu ziehen gewesen. So müsse aber ohne weiteres Kontraktbruch angenommen werden.

Gerichts-Zeitung.

Ein wahres Jammerbild bot eine Frau, die gestern unter der Anklage der Kindesaussetzung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I stand. Die Angeklagte, Frau Wilhelmine Kaiser, geb. Lamprecht, konnte nur durch gütliches Zureden des Vorsitzenden bewegen werden, sich auf die Anklage auszulassen. Nach und nach gab sie den Tatbestand zu. Seit 18 Jahren sei sie von ihrem Mann verlassen. Sie ernähre sich und ihre 7-jährige Mutter durch Arbeiten in einer Wollspinnerei, wo sie wöchentlich zehn Mark Lohn erhalte. Es würde zum notdürftigsten Unterhalt gereicht haben, aber da habe sie im Juni v. Jahre einem Kinde das Leben gegeben und nun sei die bitterste Not bei ihr eingelebt. Der Vater, ein Arbeiter, den sie in der Fabrik kennen gelernt, habe rundweg verweigert, auch nur einen Pfennig zum Unterhalt des Kindes beizutragen. Ihre Mutter habe ihr tagtäglich wegen des unelblichen Juvachens Vorwürfe gemacht und da sei sie zu dem verzweifelten Schritt getrieben worden. Am Abend des 8. September habe sie ihr Kind genommen und sei damit nach Berlin gegangen. In der ihr auf einer Seite debauten Dampferstraße ist der Mittelweg mit jungen Bäumen bepflanzt worden. Dieselben waren damals zwecks der Bewässerung mit einem kleinen Erdwall umgeben. In einer dieser Höhlungen legte die Angeklagte ihr Kind nieder und entfernte sich dann. Das kleine Wesen hätte unschwer vor Kälte und Rässe zu Grunde gehen müssen, wenn nicht ein gerade vorübergehender Mann durch dessen Gezwimmer aufmerksam geworden wäre. Es wurde im Waisenhaus untergebracht. Am folgenden Tage las die Angeklagte in den Zeitungen von dem Funde, das Gewissen regte sich bei ihr, sie ging nach dem Waisenhaus und ließ sich das Kind wieder aushändigen. Es ist noch einigen Wochen verstorben, aber es ist nicht erwiesen, daß der Tod in ursächlichem Zusammenhang mit der Aussetzung stand. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, der Gerichtshof sah sich aber nicht veranlaßt,

über das zulässig niedrigste Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis hinauszugehen, da die Angeklagte sich zweifellos in einer großen Notlage befunden habe.

Ein netter Arbeitgeber. Die Ausschreitung eines Arbeitgebers gegen eine Arbeiterin hatte gestern die 6. Strafkammer des Landgerichts I zu prüfen. Eine Frau K. hatte sich bei dem Konfektions-schneider Max Salomon, der viele Arbeiterinnen beschäftigt, um Arbeit betworben, dieselbe aber gleich nach dem ersten Versuch wieder aufgegeben, da ihr der gewährte Lohnsatz zu gering war. Sie hatte noch einen Lohnbetrag von 2,80 M. zu erhalten. Als sie denselben von Herrn Salomon verlangte, erklärte dieser, daß die Direktrice nicht anwesend sei und bestellte Frau K. — wie diese behauptet — abends in seine Wohnung. Frau K. ging denn auch abends in die Privatwohnung, wurde jedoch nicht vorgelassen unter der Motivierung, daß Herr Salomon beim Abendessen sei. Sie wartete eine Weile und ging dann — wie sie sagt, auf Anregung des Dienstmädchens — in das Wohnzimmer, wo sie von Herrn Salomon sofort energisch hinausgewiesen wurde. Nach ihrer Angabe hat E. sie am Arme gepackt, sie zur Thür hinausgeschoben, so daß sie die Treppe hinabgefallen sei, und dann noch auf sie losgeschlagen und mit den Füßen gegen ihren Leib getreten, so daß sie körperliche Beschwerden davongetragen habe. Das Schöffengericht hat seiner Zeit den Angeklagten Salomon wegen dieses Erzeßes zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dies Urteil hatte der Angeklagte, die Staatsanwaltschaft und die Nebenklägerin Verurteilung eingelegt. In der gestrigen Verhandlung bestritt der Angeklagte wieder seine Schuld und behauptete, daß die Nebenklägerin ihn durch Schimpfworte und dadurch gereizt habe, daß sie mit den Füßen an die Wohnungstür gepoltert und ihn beim Öffnen der Thür ins Gesicht geschlagen habe, daß seine Wille zu Boden gefallen sei. — Nach Wiederholung der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Erhöhung der Strafe auf zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof bestätigte aber das erste Urteil.

Versammlungen.

Der fünfte Wahlverein hielt am Freitag eine Generalversammlung ab, in der die Geschäftsberichte vom 4. Quartal 1900 erstattet wurden. Der Vorsitzende B. B. berichtete, daß im vergangenen Vierteljahr 3 Mitgliederberufungen und 19 Gruppen-sitzungen stattfanden. Der Besuch der letzteren lasse viel zu wünschen übrig. Redner, der die Arbeiten der einzelnen Gruppen beleuchtete, ersucht die Mitglieder um lebhafteres Interesse für die Gruppenversammlungen. — Aus dem Bericht des Kassierers Liepmann ist hervorzuheben: Die Einnahmen betragen 884,87 M. (einschließlich eines Bestands von 421,57 M.), ausgegeben wurden 529,18 M. (darunter 100 M. an den Vertrauensmann, 200 M. Voranschlag für Urania-Vorstellungen, bleibt ein Bestand von 135,71 M.). Die Mitgliederzahl ist auf 543 gestiegen, die Beiträge gehen regelmäßiger ein wie früher. — Den Bericht des Vertrauensmanns, den Genosse Keul erstattete, weist eine Einnahme auf von 1187,10 M. (darunter ein Bestand von 590 M.), eine Ausgabe von 1184,55 M., der Bestand beträgt 2,55 M. An die Parteilasse sind 700 M. abgeliefert. Redner bemerkt, daß die Einnahmen verhältnismäßig nur gering seien, deshalb mühten die Parteigenossen sich die Besteuerung zu den freiwilligen Sammlungen angelegen sein lassen, damit die Parteilasse den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden kann. — Der Kassierer und der Vertrauensmann wurden entlastet. — Hierauf gab Friedländer den Bericht der Propagandakommission: Die Uebertritte des „Vorwärts“ werden von Vierteljahr zu Vierteljahr geringer, was hauptsächlich eine Folge der steigenden Papierpreise sei. Die Auflage des Blattes habe sich im letzten Quartal um 4000 vermehrt, sie betrage jetzt 56 500. Beschwerden aus dem Kreise seien nicht an die Kommission gelangt. — Genosse Späth erstattete einen kurzen Bericht der Lokalkommission. — Kamens der in der Angelegenheit Willner eingelegten Kommission verlos Friedländer den Kommissionsbescheid. Derselbe besagt: Der Antrag Gärtner allein begründe den Ausschluß Willners nicht, dagegen lasse das in letzter Zeit zu Tage getretene Gesamtverhalten Willners diesen unwürdig erscheinen, ein Ehrenamt in der Partei zu bekleiden. Die der Vorsitzende mitteilte, ist Willner bereits aus dem Verein ausgetreten, so daß diese Angelegenheit damit erledigt ist. — Keul, als Mitglied der Kommission, die seiner Zeit eingelegt worden ist, um die Frage des eventuellen Ausschlusses von Accordmannern zu entscheiden, berichtete: Die Kommission sei zu der Ansicht gekommen, daß in jedem einzelnen Fall, wo jemand als Streikbrecher beschuldigt wird, die Angelegenheit zu untersuchen und davon seine Nichtannahme oder sein Ausschluß abhängig zu machen ist. Alle diese Berichte wurden debattellos entgegen genommen. Hierauf machte Davidsohn namens der Statuten-Kommission einige Abänderungsvorschläge von nicht erheblicher Bedeutung. Nachdem längere Zeit über dieselben diskutiert worden war, wurde die Angelegenheit bis zum Herbst vertagt, wo eventuell wesentliche Änderungen, die Organisation betreffend, in Aussicht stehen. Auf Antrag Liepmann wurde mit Rücksicht auf die vereinsgesetzlich vorgeschriebene Weisung eintretender Mitglieder beschlossen: Als Mitglied aufgenommen gilt jemand erst dann, wenn sein Name in der nach seiner Anmeldung folgenden Mitgliederberufung bekannt gegeben ist. — Liepmann, der, weil er sich durch ein Verlöbniß in der vorigen Vereinsversammlung verlegt fühlte, sein Amt niedergelegt hatte, wurde als Kassierer einstimmig wiedergewählt.

Mit der Alkoholfrage beschäftigte sich am Donnerstag eine von den Vereinigten Berliner Enthaltensamleits-Gesellschaften einberufene Versammlung bei Keller, Koppenstraße. Der erste Referent, Dr. phil. Servus, leitete seinen Vortrag über: „Die Gefahren des Alkoholgenußes für Deutschland“ damit ein, daß er ein Pfäßchen mit 20 Gramm Inhalt vorgeigt und erklärt, daß dieses Quantum, das in einem halben Liter Bier enthalten ist, den Menschen vom normalen Denken abbringt. Er erklärt ferner, daß der Alkohol unter allen Umständen ein Gift sei und führt eine Reihe von Thatsachen an, seine schlimmen Wirkungen nachzuweisen. Unter andern weist er auf die ungeheuren Mengen alkoholischer Getränke hin, die den deutschen Soldaten in China zur Verfügung gestellt worden sind. Wer mit helfen wolle, sagt Redner, der erkläre sich für volle Abstinenz; das sei das, was die Menschen glücklich und zufrieden mache. Dann begeistert sich Redner für die 200-Jahrfeier und schließt ungefähr mit den Worten: „Wer ein Herz hat für das preussische Königtum, der Sorge dafür, daß unser Volk ein abstinentes Volk werde. Das gebe Gott!“

Der zweite Referent, Dr. med. Schroder, spricht sehr sachlich über: „Alkohol und Gesundheit“. Ohne in den pastoralen Ton des Vortragners zu verfallen, erklärt er sich für einen ebenso radikalen Gegner des Alkohols, nemi diesen ebenfalls ein Gift und stellt ihn auf eine Stufe mit den Auswurfstoffen des menschlichen Körpers. Des weitern führt er aus, daß der Alkohol nicht nährt noch wärmt, noch der Verdauung zu gute kommt, sondern nur schädliche Wirkungen hervorbringt und deshalb gänzlich zu meiden ist. Der dritte Referent, Dr. jur. Thurnwald-Wien, spricht über: „Alkohol und Volkswirtschaft“, ohne dabei die mißliche wirtschaftliche Lage des größten Teils des Volks als eine der Hauptursachen des Alkohollüdens richtig zu würdigen. Der Redner schließt mit einer patriotischen Phrase von den mächtigen Bewegungen und den großen Ideen, die das Königtum Preußen verbreitet hat. In der Diskussion wird darauf hingewiesen, daß viele Arbeiter durch die erbärmlichen Löhne und die dadurch bedingte schlechte Ernährung zum Alkohollüden verführt werden; ferner darauf, daß für die Alkoholbekämpfung nichts von der Gesetzgebung zu erwarten ist, weil diese der maßgebenden Personen im Parlament als Sumpfbrenner interessiert sind. Ein weiterer Redner erklärt, daß sowohl die Berufsorganisation, wie auch die politische Organisation der Arbeiter sich mit der Bekämpfung des Alkohollüdens befasse. Es sei aber zu wünschen, daß die Abstinenzler nicht von ihren

Arbeitskollegen geizt würden, wie das häufig vorgekommen sei. Außerdem wird in der Diskussion darauf verwiesen, daß die gewerkschaftliche und politische Betätigung der Arbeiter unwillkürlich dem Alkohollüden entgegenwirke. Die Enthaltensamleits-Bewegung solle sich aber freihalten von politischen und religiösen Tendenzen. Der patriotische sowohl wie der religiöse Fanatismus hätten schon schlimmere Verbrechen verursacht als der Alkohol und wären noch jetzt im Stande, solche hervorzuzeugen.

Die heutige Versammlung wird mit einem, im Sinne der Referate gehaltenen Schlußwort beendet.

Eine öffentliche Versammlung der Kleber (Tapezierer) tagte am 18. Januar bei Jannasch, Jusefstr. 10. Dieselbe beschäftigte sich mit der Frage: Wie stellen sich die Berliner Kleber zu einer Festlegung des 1900er Tarifs mit der Jannung resp. zur Lohnbewegung? Straffer als Mitglied des Innungsaußschusses schildert die Geschichte des Tarifs von 1900. In der letzten Sitzung des Innungsaußschusses am 14. d. M. erklärte der Innungsvorstand dem Klebetarif für gerechtfertigt und würde auch jedenfalls die Versammlung der gesamten Jannung am 23. d. M. einer Festlegung desselben zustimmen. Redner empfiehlt auch der gegenwärtigen Versammlung, einer eventuellen Festlegung des Tarifs mit der Jannung bis zum 1. Februar 1902 zuzustimmen.

In der Diskussion, an der sich die Kollegen Matt, Ferdinand, Hirtz, de Avis, Hedmann, Kessm u. a. beteiligten, sprachen sich auch alle Redner, sowohl centralistischer wie lokaler Richtung, für eine vorläufige Festlegung des Tarifs aus.

Kollege Bonice, der erste Bevollmächtigte der hiesigen Filiale des Centralverbands, erklärt das Anstehen der Jannung, die bestehende Kitzelner-Kommission, die nach dem Postersreit begründet wurde, aufzulösen und die Vertretung der Interessen der Berliner Tapezierer nur einzig und allein dem Jannungs-Ausschuß zu überweisen, als ein Schlag gegen die Berliner Tapeziererbewegung und ersucht ferner die Versammlung, jetzt von einem Verlangen befreit Festlegung des Tarifs mit der Jannung abzusehen, indem dies einen die Arbeiterbewegung deprimierenden Eindruck machen würde, da damals die Festlegung verabsaumt wurde.

Kessm ist der Meinung, daß die beabsichtigte Kluzifizierung der Kitzelner-Kommission seitens der Jannung eine unabweisliche Folge des Centralverbands-Verschlusses sei, sich an der Wahl eines Jannungs-Ausschusses und Jannungs-Schiedsgerichts zu beteiligen. Das Abwarten möge von der Festlegung des Tarifs widerspreche der ganzen sonstigen Taktik der Centralverbände, die doch auf dem Standpunkt stehen, ohne Kampf durch Vereinbarungen und Verträge mit dem Unternehmertum günstige Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zu schaffen. Nachdem noch verschiedene Redner sich für eine eventuelle Festlegung des Tarifs ausgesprochen, wurde eine dementsprechende Resolution angenommen.

Der Verband der Graveure und Eisenreie hielt am 5. d. M. eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Zum Streit bei der Firma Fism er wird bekannt gemacht, daß derselbe resultatlos beendet ist und über die Gravierenanstalt die Sperre verhängt ist. Aus der Wahl zum Centralvorstand gingen hervor: Riefe als 2. Vorsitzender, Groger als 2. Schriftführer. Der Jahresbericht der Filiale Berlin verzeichnet an Einnahmen 1888,23 M., an Ausgaben 1491,16 M., bleibt ein Bestand von 67,07 M. Der Mitgliederstand im Januar 1900 betrug 850, 1901 490 Mitglieder. Der Filialvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Gujäm idl 1. Vorsitzender, Hoffmeister 2. Vorsitzender, Keiling 1. Kassierer, Ringer 2. Kassierer, Keilbach 1. Schriftführer; als Sekretär wurde Friedrich gewählt. In Revisionen Thiel, Hildesheim und Köhler. Die Wahl des Bibliothekars mußte vorgerückt Zeit wegen vertagt werden.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. In der am Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Bürgercafe des Rathauses stattfindenden Versammlung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur wird Dr. Willem Sanders, Sekretär der Batavia'schen Labour League und Mitglied der Society ethical propagandist über: „Die moderne Arbeiterbewegung in England“ sprechen. Der Vortrag findet in deutscher Sprache statt. Nach demselben Diskussion. Die Teilnahme von Gästen ist erwünscht.

Die Neue Gemeinschaft versammelt am Sonntag, den 20. Januar, mittags 12 Uhr, eine Versammlung im großen Saale des Architekturhauses, Wilhelmstraße 92. Das Programm enthält: Vortrag von Gustav Landauer: Riechke und die neue Generation; Violin-Vorträge von M. Aizrowski; Dichtungen, recitiert von Hedwig Bachmann und Dr. G. Geyer; Ansprache von Julius Hart. Eintritt frei.

Sonntagskurs für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen, Montag, abends 9 Uhr, Uebungsstunde in der Filiale Brunnenstraße 150. Vortrag über Bergfahrungen. Gäste willkommen. Neue Teilnehmer können jederzeit eintreten.

Arbeiterverein von Panlow und Umgegend. Dienstag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Lesesitzend bei Grohant, Berlinerstr. 27. Besprechung von „Danloos Tod“. Jahresticher Bericht erwünscht.

Allgemeine Kranten- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (E. H. 29 Hamburg) hält am Sonntag, den 20. d. M., vormittags 10 Uhr, in folgenden Filialen Versammlungen ab: Filiale 7 bei Bergmann, Postenwallstraße 3; Filiale 9 bei Fischer, Wallstr. 7.

Verein der Kohlenhändler der westlichen Vororte tagt am Mittwoch, den 23. Januar, abends 9 Uhr, im Klubhaus in Schöneberg, Hauptstraße 6-8. Auf der Tagesordnung steht u. a. Besprechung über event. gemeinschaftlichen Einkauf.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Dasenarbeiter-Entlassungen.

Köln, 19. Januar. (V. H.) Seitens der städtischen Verwaltung wurde heute abend sämtlichen Arbeitern des Kölner Hafens infolge des fortgesetzten vorübergehenden Eisgangs die Arbeit aufgeschoben. Die Maßregel der Stadt ruft in den beteiligten Kreisen großen Unwillen hervor, da sie sich meistens gegen verheiratete Arbeiter und solche richtet, die bereits 20-25 Jahre im Dienste der Stadt stehen.

Eisenbahn-Unfall.

Hannover, 19. Januar. (W. Z. V.) Amlich wird gemeldet: Auf der Nebenbahnstraße Hameln-Lage entgleiste am 19. d. M. vormittags bei Vega der Personenzug 426 infolge Schienenbruchs mit Lokomotive, zwei Personenzügen und einigen Güttzügen. Ein Lokomotivführer wurde am Arm schwer verletzt. Reisende wurden nicht verletzt. Die eingetretene Betriebsstörung wird voraussichtlich am 19. abends beseitigt sein.

Attentat einer Studentin auf einen Professor.

Paris, 19. Januar. (W. Z. V.) Heute nachmittags feuerte eine russische Studentin, Namens Vera Selow an den Professor Emil Deschanel, den Vater des Kammerpräsidenten, in dem Augenblick, als derselbe seine Vorlesung beendet hatte und den Hörsaal verlassen wollte, einen Revolverknall ab. Die Kugel traf die russische Studentin Alexandrine Zelouskitch, eine Freundin der Selow, welche sich zwischen diese und den Professor geflüchtet hatte und verwundete denselben schwer. Die Selow, welche geisteskrank sein soll, erklärte, sie habe Deschanel töden wollen, weil derselbe sie beleidigt habe.

Paris, 19. Januar. (W. Z. V.) Die „Agence Havas“ meldet aus Peking vom 16. d. M., daß Tching und Li-Hung-Tschang von den Befehlshabern der Festung einer baldigen Zusammenkunft erwarten, um die gegen einige Artikel der Note der Mächte von ihnen gemachten Einwände zu besprechen.

Rom, 19. Januar. (W. Z. V.) Der Rektor des Messian Seminars der anstehenden Missionen erhielt ein Schreiben des apostolischen Vikars von Süd-Sibirien, Monsignore Passerini, in welchem dieser mitteilt, daß er samt allen Missionaren und Schwestern nachlauf sei. Durch dieses Schreiben wird die Nachricht von der angeblichen Ermordung jener Missionare für unwichtig erklärt, welche zu Beginn der Unruhen in China verbreitet worden war.

Venedig, 19. Januar. (V. H.) Infolge fortwauernden Frostes ist der Hafen von Ravenna teilweise zugefroren.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Achtung, vierter Wahlkreis! Dienstag, abends 8 Uhr findet bei Keller, Koppenstr. 29, eine Volksversammlung statt, in der Genossin Klara Jettin einen Vortrag hält. Näheres siehe Annonce heute und Dienstag.

Die Vertrauensperson.

Achtung, vierter Wahlkreis (Schönhäuser Vorstadt)! Heute, Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Mierke, Schönhäuser Allee Nr. 101/102, eine Volksversammlung statt, in welcher Stadtverordneter Adolf Hoffmann über das Thema „Auf was wir stolz sind“ sprechen wird. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein. Um rege Beteiligung ersucht.

Der Vertrauensmann.

Freie Volkshöhe. Heute nachmittags 2 1/4 Uhr im Carl Weiß-Theater (8. Abteilung): Lumpacivagabundus.

Spandan! Im Weheschen Lokal wird eine Versammlung des Arbeitervereins am heutigen Tage abgehalten werden. Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Lichtenberg. Im Laufe dieser Woche finden in den verschiedenen Bezirken vier Versammlungen statt, in denen den Gemeindevorstehern über die kommunalen Aufgaben unserer zu wählenden Vertreter Aufschluss gegeben wird, diese Versammlungen werden abgehalten: für Wilhelmshagen: Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal von Trinius, Hohenschönhausenstraße. — für Lichtenberg: Ost: Dienstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal von Karl Schulze, Feinzeug-Allee 6. — für den zweiten kommunalen Wahlbezirk (Wars- und Rummelsburgerstraße): Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Reichsgarten“, früher Paul, Rummelsburgerstraße. — für den Bezirk Bürgerheim und Dorf Lichtenberg: Donnerstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal von H. Gursch, Kronprinzengarten, Frankfurter Chaussee 86. Es liegt im Interesse aller Gemeindevorsteher, recht zahlreich zu diesen Versammlungen zu erscheinen. Die Referenten werden in den Versammlungen bekannt gegeben und werden sich unsere Kandidaten den Wählern dort vorstellen.

Kommunales.

Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung der Vorlage des Magistrats betreffend den Ankauf von Aktien der Berliner elektrischen Straßenbahnen hat gestern getagt. Vom Magistrat wurde hervorgehoben, daß das jetzige Angebot der Großen, von dem überall erzählt würde, von dem aber an kompetenter Stelle nichts bekannt wäre, ein Beweis dafür sei, wie wichtig es ihr sei, der Stadt den Ankauf zu vereiteln. Stadtv. Preuß beantragte die Vorlage vorerst abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, zunächst noch durch Verhandlungen einige Abänderungen des Vertrags zu versuchen. Singer trat lebhaft für die Magistratsvorlage ein. Eine Vertagung würde die Annahme der Vorlage gefährden. Möglich sei das Angebot überhaupt nur geworden, weil sich zwei Kapitalistengruppen gegenseitig bekämpften und es beide durchaus nicht gern sähen, daß die Stadt der lauchende Dritte sei. Allerdings komme dieses Vorgehen ziemlich teuer zu stehen, wir sind aber gezwungen die Linien zu kaufen, schon um den Minister zu zwingen, der Stadtgemeinde gegenüber eine andre Stellung einzunehmen. Die Kaufsumme sei Kapitalverleumdung und die Garantie, daß sich die späteren Anlagen auch rentieren. Der Gedanke sei gewiß nicht angenehm, daß der Gesellschaft ein so hoher Profit gezahlt werde, das seien aber die Folgen davon, daß die Gemeinde nicht schon früher die Bahnen selbst gebaut und betrieben habe. Nach vierstündiger Sitzung wurde unter Ablehnung des Antrags Preuß die Magistratsvorlage angenommen.

In unserem Schulwesen ist vom Stadtv. Justizrat Cassel im Verein mit mehr als 90 Stadtverordneten, Mitgliedern aller Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung, nachgehender Antrag gestellt worden: Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, ob ihm bekannt ist, daß von den Staatsbehörden die Einführung des französischen Unterrichts schon in die unterste Klasse der Berliner Realschulen beabsichtigt wird, und welche Schritte der Magistrat zur Abwehr einer solchen die Bedeutung und Entwicklung unserer Realschulen und mithin des gesamten städtischen Schulwesens im hohen Grade schädigenden Maßnahme, die den Uebertritt von Gemeindevorstehern in die Anarcho-Realschulen in Zukunft ausschließt, zu ergreifen beabsichtigt.

Lokales.

Magistratsversammlung?

Eine wunderliche Geschichte wird in der „Flamme“, dem offiziellen Organ des Berliner Vereins für Feuerbestattung zur Sprache gebracht. Das Blatt schreibt:

Der so unerwartet schnell aus dem Leben geschiedene Bürgermeister Brinmann hatte zu wiederholten Malen in seiner Familie den Wunsch geäußert, dereinst feuerbestattet zu werden. Obgleich Schriftliches über diesen Punkt nicht vorhanden war, glaubten die Hinterbliebenen pietätvoll dem Wunsche Rechnung tragen zu sollen, und beauftragten, nachdem sie ein erstes Anerbieten des Magistrats, die Bestattung aus Kosten der Stadt und mit einer den Verdiensten des Verstorbenen würdigen Feier vorzunehmen, abgelehnt hatten, das Bureau des Vereins für Feuerbestattung in Berlin mit der Erledigung aller Formalitäten. In einer Besprechung waren alle Einzelheiten über den Sarg, den Leichentwagen, die feierliche Ausstattung, bei der alles Gepränge vermieden werden sollte, festgestellt worden; die Einäscherung sollte in Gotha stattfinden, weil der Verstorbene mit Herrn Oberbürgermeister Liebetrau selbst befreundet gewesen war. Indessen nach einer Stunde erging an das Bureau die telephonische Mitteilung, daß die Witwe dem neuerlichen Ersuchen des Magistrats Folge gegeben habe und auf die Feuerbestattung verzichtete.

Welche Gründe diesen Verzicht veranlaßt haben, darüber ist uns offiziell nichts bekannt geworden. Die Uebernahme der Kosten durch die Stadt, die Feier im Rathaus können unmöglich bestimmend gewesen sein oder hätten es wenigstens nicht sein dürfen. . . .

Es bleibt sonach nur eine Vermutung übrig. In dem Programm der Trauerfeierlichkeit war die Einsegnung der Leiche durch Herrn Prediger Schmiedler vorgesehen. Dieser hätte, wie immer seine persönliche Anschauung sein mag, nach dem bekannten Erlaß des Oberkirchenrats nicht im Rath sprechen dürfen, es ist sehr wohl möglich, daß man einerseits den Trauergottesdienst ohne das Amtsgeld des Geistlichen nicht für des Entschlafenen würdig gehalten hat, andererseits nicht auf die religiöse Feier verzichteten wollte und nicht daran gedacht hat, daß eine solche im Krematorium in aller Form des Ritus von einem evangelischen Geistlichen hätte abgehalten werden können.

Wenn die Mitteilungen des Blatts zutreffen, so ist damit dargethan, daß der Magistrat in der letzten Zeit mit glücklichem Talent gefahren ist, der in maßgebenden Schichten sich spreizenden Orthodoxie Rechnung zu tragen. Denn auf etwas anderes kann seine Einwirkung nicht zurückzuführen sein. Eine Berliner Bürgermeisterei, die durch Feuer und etwa gar ohne Mitwirkung eines Geistlichen be-

stattet wird, welsch ein äbles Vorbild giebt das den „niedereren Volksschichten“, die der Magistrat im Königlich preussischen Christentum doch mitunterziehen berufen ist! Nach 1895 machte der Magistrat den allerdings erfolglos gebliebenen Versuch, die Verbrennung solcher Leichen beim Oberpräsidenten zu erwirken, welche seciari aus Krankenhäusern der Stadt zur Bestattung übergeben werden. Heute stellt er sich in einen schroffen Gegensatz zu dieser Eingabe sowohl wie auch zu dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans, der bekanntlich in seiner Eigenschaft als Landtags-Abgeordneter vor zwei Jahren im Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Zulassung der Feuerbestattung eingebracht hatte. Der von böshafter Seiten immer noch als freisinnig verführte Berliner Magistrat ist nunmehr am Ende so weit, daß er, falls ihm Gelegenheit befehlen würde, sich über diesen Fall auszusprechen, sich auf den Standpunkt des konservativen Quellsastors Schall stellte, der wie erinnerlich in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. März 1899 die Freunde der Feuerbestattung mit dem Argument zerschmettert hat, daß in der „Heiligen Schrift“ nirgendwo eine Stelle vorkomme, in der von Leichenverbrennung die Rede sei. Auch könnte der Magistrat seine Eigenschaft als Kirchenpatron für die christliche That ins Feld führen, mit der er den letzten Willen eines seiner Mitglieder durchkreuzte.

Opfer des Patriotismus. Bei dem Verkehr, der Freitag bei der Festbeleuchtung in den Straßen Berlins herrschte, sind mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne hatten in 14 Fällen Hilfe zu leisten. In der Friedrichstraße, an der Ecke der Linden, hatte ein junger Mann eine Handquetschung erlitten. Ein siebenjähriges Mädchen, welche sich mit seinen Eltern in dem Gedränge befand, war ohnmächtig geworden. Ebenfalls ohnmächtig wurde eine Frau am Dönhofsplatz. Ferner kam ein Fall von Blutsturz zur Behandlung.

Polizeisühn vor feuriger Begeisterung. Es wird berichtet: Die öffentlichen Feuerwecker wurden früher an öffentlichen Feiertagen oft durch angetrunkene Personen ohne jegliche Veranlassung in Bewegung gesetzt, während die Attentäter das Weite suchten. Um diesem Unfug zu steuern, waren Freitagabend bei sämtlichen Feuerweckern im Centrum und der nächsten Umgebung Posten aufgestellt. Daselbst war der Fall bei vielen Unfällen, die in späten Nachtstunden häufig zu „Illuminationswunden“ dienen mußten. Diese von der Feuerwehr und Polizei getroffenen Vorsichtsmaßregeln haben sich gestern gut bewährt.

In Freiheitberaubung greift folgendes Stücklein der „Großen“. Gelegentlich der militärischen Feier am Zeughauser hatten die Schaffner vorgelesen die Instruktion erhalten, den Passagieren das Absteigen von den Straßenbahnwagen auf der Straße an der Gedwölfskirche, Unter den Linden, Kastanienwäldchen, zwischen Französischer- und Dorotheenstraße resp. hinter dem Zeughauser nicht zu gestatten, eine Bestimmung, gegen die das fahrende Publikum, das vielfach teils unter den Linden im Berliner Kassenverein oder auf der Dresdener Bank zu thun hatte, entschieden protestierte. Infolge dessen kam es zwischen den Schaffnern und Fahrgästen häufig zu Streitigkeiten, die damit endeten, daß die Passagiere ohne Rücksicht auf die Anordnung der Betriebsverwaltung von den in voller Fahrt befindlichen Wagen herunterprangen. Wir wissen nicht, mit welchem Recht die Straßenbahn-Verwaltung eine derartige seltene Bestimmung erlassen durfte.

Einem elektrisch geheizten Straßenbahn-Wagen hat die Große Berliner Straßenbahn in Dienst gestellt. Es ist dies der „Convertible Car“ oder Verwandlungswagen, der je nach Bedarf offen oder geschlossen gefahren werden kann. Dieser Wagen, der die Nr. 2080 fährt, kann also bei der großen Hitze als offener Sommerwagen benutzt werden. Beim Eintritt kühlerer Witterung wird er geschlossen. Tritt stärkere Kälte ein, so wird er endlich auf elektrischem Wege geheizt, wobei die Oberleitung den Strom liefert. Der Verbrauch an Strom ist allerdings bedeutend, so daß es fraglich erscheint, ob diese Art der Heizung eingeführt wird. Der Wagen verkehrt jetzt auf der durchweg mit Oberleitung ausgerüsteten Linie Behrenstraße-Treptow. Glühstoffheizung hat die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn schon seit dem Eintritt des Frostes bei sämtlichen Motowagen mit reiner Oberleitung eingerichtet. Es sind, wie berichtet wird, auf diese Weise etwa 460 Wagen geheizt. Man merkt nur nichts davon.

Die Obdachlosen. Die Gesamtzahl der im Monat Dezember vorigen Jahres im städtischen nächtlichen Obdach in der Friedrichstraße-Beherbergten hat 80 554 Personen, darunter 45 376 Männer und 51 79 Frauen, erreicht. Während dort die Frequenz bedeutend gestiegen ist, ist sie im Familien-Obdach gefallen. In diesem wurden am 1. Januar 1901 noch 547 Personen gegen 711 am 1. Dez. v. J. beherbergt und zwar 181 Familien, bestehend aus 58 Männern, 163 Frauen, 144 Anaben, 150 Mädchen und 82 Säuglingen. Außerdem wurden hier noch 89 Einzelpersonen verpflegt, d. h. 184 Personen weniger als Anfang Dezember. Der Abgang betrug 171 Familien mit 712 Personen, der Zugang 146 Familien mit 548 Köpfen. Inzwischen ist der Zugang wieder etwas gestiegen. Im nächtlichen Obdach war am 31. Dezember die Frequenz bis auf 2468 Personen, 2003 Männer und 160 Frauen gestiegen, am Silvester betrug die Frequenz 2029 Personen und an den beiden Weihnachtsfeiertagen 2377 beziehungsweise 2190 Personen, gegen nur 1838 Personen am 3. Dezember vorigen Jahres. Am 2. Weihnachtsfeiertag beherbergte das nächtliche Obdach nur 65 Frauen, gegenüber einer Durchschnittszahl von 172 Frauen an den folgenden Tagen.

Eine Destillaten-Fachschule, die erste ihrer Art, soll in Berlin ins Leben gerufen werden. Der Plan hierzu geht von dem Verein der Liqueurfabrikanten und Branntweininteressen aus, der dadurch dem angeblichen Mangel an tüchtigen Hilfskräften im Destillateurgewerbe abhelfen will. In der nächsten Vereinsversammlung soll über das Projekt und die Art seiner Durchführung endgültig Beschluß gefaßt werden.

Der Polizeipräsident verendet folgende Verächtigung: Die Sauerstoff-Heilanstalt Schönberg fährt trotz meiner Verächtigung vom 6. Dezember v. J. fort, in Zeitungsannoncen Bruchstücke eines ihr von mir zugegangenen Schreibens anzuführen, und scheut sich neuerdings in einer im Selbstverlag erschienenen Druckschrift nicht, die Behauptung aufzustellen, das Polizeipräsidentium habe aktuelles Interesse an ihrer vermeintlich bedeutamen Erfindung bewiesen. Diese Behauptung ist unrichtig. Das Polizeipräsidentium hat für die Sauerstoff-Heilanstalt Schönberg seither kein andres Interesse betätigt, als dasjenige der pflichtgemäßen Ueberwachung des mit der Anstalt verbundenen Arzneimittelverkehrs; lediglich aus diesem Grunde, keineswegs aus irgend einem Interesse an dem Heilverfahren, ist eine Untersuchung von der Anstalt entstammenden Präparaten veranlaßt worden. Mehrfach angezogenes Schreiben vom 27. November 1900 enthält im wesentlichen die Ablehnung eines Gesuchs des Dr. med. Hinz vom 24. Oktober 1900 und berührt heilförmig das Ergebnis der chemischen Untersuchung der Präparate der Anstalt. Die erwähnten Anpreisungen stellen sich demnach als Mißbrauch eines behördlichen Schreibens zu Reklamazwecken für ein geschäftliches Unternehmen dar.

Glücklich geworden ist der Vorsigende der Wohlthätigkeitsloge „Ebelweib“, der russische Interban Heltz Wassowanow aus der Anklamerstraße 33. Er hatte den Verein gegründet, und da die Statuten sehr verlockend lauteten, waren ihm zahlreiche Mitglieder

beigetreten, deren eingezahlte Beiträge mit dem Verschwinden des Vorsigenden auch verloren sind. Er, der übrigens seine Wohnung schon im Dezember gelündigt hatte, soll sich nach London gewandt und hier eine Stellung bei seinem Bruder gefunden haben. Seine Familie ist in Berlin zurückgeblieben, auch seine Schwägerin befindet sich, entgegen einer andren Meldung, hier und ist nicht in Begleitung von B. geschiedet.

Rechtsanwalt Dr. Galpert, der während des Sternberg-Prozesses über denselben eine Broschüre schrieb, ist vom Berliner Sternberg angegangen worden, dessen Verteidigung zu übernehmen. Um Mißdeutungen vorzubeugen hat Dr. Galpert indessen abgelehnt, das Mandat anzunehmen.

Ein Warenausbruch am Freitagabend 11 Uhr, Joffenerstraße 21 in dem Warenhaus von A. Brasch zum Ausbruch. Er entzündete im hinteren Räume der Abteilung für Weiß- und Wollewaren, wahrscheinlich durch einen hier aufgestellten eisernen Ofen. Die über dem umfangreichen Geschäftsladen wohnenden Mieter lagen schon im tiefen Schlafe, als sie durch Feuerlärm aufgeschreckt wurden. Sie schickten sich zur Flucht an, da die Wohnräume mit jeder Minute mehr verqualmten. Die mittlerweile in großer Stärke eingetretene Feuerwehre schickte indes Sappette nach oben, um die Brängstigten zu beruhigen. Mit drei Röhren wurde dann das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit erstickt. Da große Posten Waren durch Feuer und Wasser stark gelitten haben, so ist der verurteilte Schaden bedeutend. — In derselben Nacht hatte die Behr Leisingstr. 24, Moritzstr. 4 und Wahnmannstr. 30 noch größere Wohnungsbrände zu löschen.

Streblich verfolgt wird von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I der 39 Jahre alte Gastwirt Paul Hoyer, der aus Galenden im Kreise Ostpreignitz gebürtig ist. Hoyer betrieb früher Gastwirtschaften in der Framstedt- und Oberbergerstraße und am Hionskirchplatz. Seit zwei Jahren war er Rentant des Spar- und Rabatvereins der Rosenthaler Vorstadt, der sein Bureau in der Friedrichsallee 29 hatte. Dort fand, wie seinerzeit gemeldet wurde, vom 1. und 2. Dezember v. J. bestige Auftritte statt, als sich herausstellte, daß der Rentant mit dem Spargeldern, die die Branten abheben wollten, verschwunden war.

Tödtlich verbrannt ist Freitagabend die 39 Jahre alte untereheliche Näherin Marie Holstein aus der Schönhäuser-Allee 146, die hier seit drei Jahren mit ihrer 23 jährigen Schwester im fünften Stock eine Stube und Küche bewohnt. Während ihre Schwester Emma bei ihren Kundinnen in deren Bekleidung zu arbeiten pflegte, nähte Marie Holstein zu Hause und verfertigte die Wäsche. Freitagabend nähte sie auf der Maschine, die sie dicht neben den Küchenschiff gestellt hatte. Auf diesem stand die brennende Petroleumlampe in der Nähe der Maschine. Um 6 Uhr sah eine Frau aus dem Hause, die über den Hof ging, in der Wohnung der Näherin einen Feuerchein und schlug Alarm. Während der Schlichtermeister Goebditz nach dem Feuermelder lief, eilte sein Geselle Karl Reimann und die Frau des Schirmfabrikanten Harriehausen in den fünften Stock hinauf. Auf dem Flur begegnete ihnen Marie Holstein, die um Hilfe schreie und am ganzen Körper brennend aus ihrer Wohnung gelaufen kam, vor der Thür aber bewußtlos zusammenbrach. Reimann und Frau Harriehausen deckten sie mit Schürzen und der Jacke des Gesellen zu und erstickten die Flammen, während der Kaufmann Rüdiger mit Wasser das Feuer löschte. Alle drei legten dann die Unglückliche in ihr Bett. Ein Arzt aus dem Hause ließ sie, da sie am ganzen Körper über und über mit Brandwunden bedeckt war, mit einem Koppischen Rettungswagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain bringen. Dort starb sie bereits gestern morgen um 3 Uhr. Als die Feuerwehr kam, hatten die Hängensoffen den geringen Brand in der Wohnung, der nur den Tisch und den Fußboden beschädigte, schon gelöscht.

Zu dem Selbstmord des Schreibers Stolze im Hause Reichenbergerstraße 114 teilt uns Frau Martha Voigt mit, daß in keiner Weise die Rede davon sein könne, daß sie die Geliebte des Schreibers gewesen. Sie habe stets nur in freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie des Selbstmörders gestanden, der geistig nicht zurechnungsfähig gewesen und wegen seines Zustandes auch vorzeitig vom Militär entlassen worden sei. Wir erlauben selbstverständlich gern den Wunsch der Frau Voigt, den bedauerlichen Irrtum der Berichtserstattermeldung richtig zu stellen.

Große Aufregung herrschte gestern (Sonabend) abend im Hause Blicherstraße 35. Hier war die erst kürzlich zugezogene Asternmietein Frau Sachs in Verfolgungswahn verfallen und versuchte nun, aus ihrer im vierten Stock belegenen Wohnung auf den Hof hinabzuspringen. Die Hausbewohner waren nicht im Stande, der Unglücklichen zu helfen, da dieselbe ihre Stube fest verriegelt hatte. Man alarmierte die Feuerwehr, die in drei Rügen heranrückte. Brandinspektor Kohnstod ließ ein Sprungtuch ausbreiten, beorderte aber auch gleichzeitig mehrere Mann, die Wohnungstür zu ertreten und gerade noch zeitig kamen, um die Frau von dem todtbringenden Sturze zurückzuhalten. Sie wurde dann mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus gebracht.

Erstickt ist bei einem Stubenbrände gestern abend der 14 jährige Sohn der Aufwarterin B. in der Magstr. 186. Die außer dem Hause beschäftigte Mutter hatte Wäsche am Ofen aufgehängt, die sich unter großer Qualmentwicklung entzündete, so daß das Kind erstickte. Die Wiederbelebungsbemühungen eines herbeigerufenen Arztes erwiesen sich erfolglos.

Feuerbericht. Sonnabendnachmittag entzündet Klosterstr. 90 in der im Dachgeschoss belegenen Wäsche des Hotels „Zum deutschen Kaiser“ Feuer, das Erde und alte Stoffe zerstörte und von der Feuerwehr halb abgelöscht wurde. Vorher waren Rheinsbergerstraße 31, Königin Augustastr. 51, Alte Jakobstr. 18 und Grünhaldersstraße 27 kleine Wohnungsbrände zu beseitigen.

Im Circus Schumann ist eine Winterbahn errichtet. Heute konterrieren die Radfahrer Wolf mit Heinz, Bouillon mit Hinz und Robl mit Rausch. Morgen, Montag, Karten Bouillon mit Wolf, Wändner mit Peter und Krenn mit Heinz.

Aus den Nachbarorten.

Regierung, Geldsackparlament und Wohnungsnot. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabendvormittag bei der Beratung des Etats der Domänenverwaltung die erste Rate von 8 Millionen Mark für die Aufstellung der Domäne Dahlen bei Berlin bewilligt, nachdem die Regierungsvorrede darauf hingewiesen hatten, daß durch Abgabe eines Teils der ca. 581 Hektar großen Domäne Dahlen an den Grunewald gegen Eintausch eines gleichen Stück im Norden durch Ankauf an die Kolonie Grunewald eine sehr zweckmäßige Veranlassung getroffen sei. Die Bebauung des betreffenden Areals von Dahlen sei in Aussicht genommen in der Weise, daß es zu einer vornehmen Villenanlage benutzt werde. Für Arbeiterwohnungen sei das Terrain zu teuer.

Lichtenberg. Die Errichtung neuer Lehrstellen rief in der am Donnerstag stattgehabten Gemeindevorsteher-Sitzung eine längere Debatte hervor. Während die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher erklärten, für die Bewilligung zu stimmen und der Gemeindevorstand hervorhob, daß durch die Errichtung von 18 neuen Lehrstellen erst das allernotwendigste Maß dessen erreicht würde, was nach der Zahl der vorhandenen Schüler unbedingt vorhanden sein müsse, führte Herr Baudirektor Blonz namens der Mehrheit aus, der Vorlage nicht zustimmen zu können, da der Gemeinde die Mittel dazu fehlten. Die Vorlage wurde mit der Motivierung, bei der Regierung erst an-

zufragen, in welcher Höhe sie Zuschüsse zu leisten gewillt sei, an den Gemeindevorstand zurückzuerweisen. Dasselbe geschah mit der Vorlage, welche 100 000 Mark zur Schaffung neuer Klassenräume verlangte. Die ganze socialpolitische Weisheit der bürgerlichen Vertreter offenbarte sich durch die Worte des Herrn Plong, welcher meinte, die socialistischen Vertreter hätten gut beivilligen, da ihre Wähler so gut wie gar nichts zu den Lasten der Gemeinde beitragen. Der Genosse Grauer erwiderte dem Herrn Plong, indem er ihm vorhielt, daß die Mittel, welche die Herren besitzen, ja nicht weiter als der kristallisierte Schweiß der arbeitenden Klassen seien. Weiter befragte sich Herr Plong über die Art, nach welcher die Auslegung der Wählerlisten erfolgt sei. Anlässlich der Verhandlung über diesen Gegenstand erfuhr man recht erbauliche Dinge, indem Herr Plong erzählte, daß es leider nicht gelungen sei, eine Verständigung in Bezug auf die Verteilung der Mandate unter den bürgerlichen Parteien zu erreichen. Möge diese Erklärung die Gemeindevorstand von Lichtenberg anspornen, dahin zu wirken, daß der Ring der Hausbesitzer bei der in wenigen Tagen bevorstehenden Wahl zur Gemeindevorberetung aesprenget und der Socialdemokratie die gebührenden Mandate erobert werden.

Das Eis auf den Wendischen Seen bei Grünau hat eine Stärke von über 35 Centimeter erreicht. Der noch bis zum Sonntag voriger Woche die Mitte der Seen durchbrechende Eisbrecher der Wed. Lobbert hat daher seine Tätigkeit einstellen müssen, jedoch namentlich der Lange, Jentzener und Seddin-See mit der großen und kleinen Krampe eine zusammenhängende sichere Eismasse bilden.

Ein Verbrechen ist in dem Eichental zwischen Bögow und Schönwalde, eine Meile von Spandau, entdeckt worden. Eine aus Bögow kommende Frau hat unweit der Landstraße ein neugeborenes, offenbar von der unathetischen Mutter beiseite geschafftes Kind leblos in dem Schütz vorgefunden. Das Kind ist vermutlich im Walde eines jammervollen Todes gestorben. Zur genauen Feststellung der Todesursache wird die Leiche obduciert.

Vermischtes.

Die Hausdurchsuchungen in Konig wurden auch gestern erfolglos fortgesetzt. Verhaftungen sind nicht erfolgt.

Mord im Eisenbahnwaggon. Aus London wird gemeldet: Auf der Südwesdabahn wurde gestern nachmittags in einem Wagon ein Mord begangen, der gewaltiges Aufsehen erregt. Das Opfer war ein Farmer aus Winchester, der mit einer Dame im Coupé saß und nach London fahren wollte, um einen Ehebruch über eine größere Summe einzulösen. Ein dritter Passagier, ein von der Polizei wegen vieler Verbrechen gesuchter und vorbestrafter junger Mensch, erschoss den Farmer vor Warghall und beraubte ihn. Dann rief er der Dame, einzuwilligen, daß er den Revolver dem Ermordeten in die Hand gäbe und behauptete, derselbe habe Selbstmord begangen. Die Dame erklärte unerschrocken, sie würde in Warghall die Polizei rufen. Daraufhin schoß der Mörder auch auf sie und verwundete sie nicht gefährlich am Arm. Die Dame stellte sich, als sei sie tödlich getroffen, beobachtete aber den Mörder scharf, und es gelang ihr, bei der Ankunft in Warghall durch ihr Rufen die Verhaftung des kurz vorher aus dem Zuge Geisprungenen zu veranlassen.

Ein menschliches Ungeheuer. In Semlin erbrach heute nacht der Mörder Parics, der vor kurzem in Dees eine ganze Familie aus fünf Personen ermordet hatte, die Kerkerthür, tötete den Wächter und drang in dessen Wohnung, wo er die Frau und vier Kinder ermordete. Er raubte hierauf alles Wertvolle und entwich über die Steinfirmauer.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird aus Stuttgart berichtet: Freitagabend 7 1/2 Uhr ist der von Crailsheim kommende Schnellzug 189/118 auf der Station Oppenweiler bei der Ausfahrt auf den Schluss des von Wadmann kommenden Güterzugs 1223 teilsweise aufgefahren und entgleist. Die Reisenden des Schnellzuges wurden mittels eines Hilfszuges weiter befördert. Einige derselben hatten Schürfwunden erhalten, schwerer verletzt wurde Niemand. Der Schaden an Fahrmaterial ist unbedeutend. Der Unfall ist auf vorzeitige Freigabe der Einfahrt für den Schnellzug 118 zurückzuführen. Die Bahn ist heute früh wieder fahrbar.

Eine furchtbare Explosion schlagernder Wetter hat gestern einem hiesigen Blatt zufolge in der Steinoblengrube Slobodowa bei Jekaterinoslaw (Südrußland) stattgefunden. Bis jetzt wurden 28 Verletzte als Leichen hervorgezogen, während noch 17 Personen vermisst werden.

Eingegangene Druckchriften.

Annalen des Deutschen Reichs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft. Staatswissenschaftliche Zeitschrift und Materialiensammlung München. J. Schweizers Verlag (Karl Schmid). Aus dem Inhalt des vorliegenden 1. Hefts des neuen (34.) Jahrgangs nennen wir: Die Unzulässigkeit eines Robbenanfuhr-Verbots, von Dr. Paul Waing. — Zur Entwicklung des Staats für die Verwaltung der deutschen Marine, von B. Thran, Potsdam. — Die Todeserklärung Verschollener nach dem B. G. B., von B. Lehmann, Eberswalde. — Rückseiten.

Marktpreise von Berlin am 19. Januar 1901

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.		Kartoffeln, neue, D-Gir.		6.-	5.-
*) Weizen, gut D-Gir.	15,30	—	—	—	—
— mittel	—	—	—	1,60	1,20
— gering	—	—	—	1,50	1,-
*) Roggen, gut	—	—	—	1,60	1,10
— mittel	—	—	—	1,80	1,-
— gering	—	—	—	1,60	0,90
*) Gerste, gut	15,40	14,70	Butter	2,60	2,-
— mittel	14,60	13,90	60 Stck	5,50	3,30
— gering	13,80	13,10	Kartoffeln	2,20	1,20
*) Hafer, gut	15,90	15,20	—	2,80	1,40
— mittel	15,10	14,50	—	2,50	1,20
— gering	14,40	13,80	—	2,-	1,-
Achtkorn	7,32	6,66	—	1,60	0,80
Heu	8,10	5,50	—	3,-	1,20
Erbsen	40,-	25,-	—	1,40	0,70
Speisebohnen	45,-	25,-	—	12,-	3,-
Linien	70,-	30,-	—	—	—

*) ab Bahn. *) frei Wagen und ab Bahn. **Produktenmarkt vom 19. Januar.** Am heutigen Getreidemarkt entwickelte sich folgende Tendenz insofern reichlicher Angebote und demzufolge auf geringen Warenbedarf, auf niedrigere nordamerikanische Notierungen. Der andauernde Frost bei schneedeckter und ausbleibender russischer Offerten blieben unbeachtet. Versicherungspreise für Weizen liegen um 75 Pf. für Roggen um 25 Pf. nach. Hafer war still und nominell behauptet. Rüböl veränderte sich nicht. Spiritus. Der Locospiritus notierte wie vorgestern 44,70 M.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 19. Januar 1901. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf kamen: 6426 Rinder 1285 Kühe, 11 082 Schafe, 8040 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (Beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Rinder: a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 7 Jahre alt 61-65, b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 56-60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51-55; d) gering genährte eben Alters 46-49. — Schafe: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 58-63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53-57; c) gering genährte 45-49. — Ferkeln und Lämmer: a) vollfleischige, ausgewählte Ferkeln höchsten Schlachtgewichtes 00-00; b) vollfleischige, ausgewählte Lämmer höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 52-53; c) ältere ausgewählte Lämmer und wenig gut entwickelte jüngere Lämmer und Ferkeln 49-51; d) mäßig genährte Lämmer und Ferkeln 43-48;

e) gering genährte Kühe und Ferkeln 38-42. — Kühe: a) fleischige Hochfüßer (Bosmilchmäh) und beste Saugfüßer 70-73, b) mittlere Hochfüßer und gute Saugfüßer 65-69, c) geringe Saugfüßer 48-52, d) ältere, gering genährte (Ferkel) 34-42. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 58-61, b) ältere Mastlämmer 46-54, c) mäßig genährte Mastlämmer und Schafe (Merzhöhe) 42-45, d) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 230-280 Pfund schwer, 55; e) schwere, 280 Pfund und darüber (Rohes) 00-00; f) fleischige 52-53; d) gering entwickelte 49-51; e) Sauen 49-51. Für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara. **Verkauf und Tendenz.** Das Rindergeschäft verlief bei dem übermäßig starken Auftrieb gedrückt und schleppend und hinterläßt großen Ueberhang. Der Rindergeschäft gestaltete sich matt und schleppend; es wird kaum geräumt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang schleppend; es wird bei weitem nicht ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt. **Schwerin.** 1. Tage der Fraktionsanträge. 2. Trägt weiter, wenn klares, weiteres Weiter vorhanden ist. **Wahlkassen.** Wenden Sie sich direkt an die Petitions-Kommission des Reichstags. **Preis gelte.** Wenden Sie sich an S. Holz, Gipsstr. 9, II. K. 109. Das zehnte Mann-Regiment liegt in Jälichau.

Briefkasten der Expedition.

Thürer, München. Nr. 153 ist vergriffen. **Maurer, Adelspösterer u. a.** Da die Post am Freitag früh 10 Uhr die Bestellung der Beleg einstellt, können mehrere für die Sonnabend-Kummer bestimmte Annoncen erst Sonnabend in unrer Expedition an.

Witterungsübersicht vom 19. Januar 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere stand mm	Windrichtung	Wolkenart	Wetter	Stationen	Barometere stand mm	Windrichtung	Wolkenart	Wetter
Zwinnende Dampfer	766	SW	3 wolkig	-9	Daparanda	758	S	2 Rebel	-
Berlin	767	SW	2 bis 3	-7	Petersburg	-	-	-	-
Braunf. W.	768	SW	2 heiter	-7	Lort	746	R	5 Regen	6
München	768	SW	2 Dunst	-9	Aberdeen	754	SW	1 bedeckt	4
Wien	771	SW	2 wolkig	-11	Paris	763	SW	2 bedeckt	5

Weiterprognose für Sonntag, den 20. Januar 1901. Etwas wärmer, teils heiter, teils wolkig mit geringen Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden. **Berliner Wetterbureau.**

Wochen- Spielplan.	Samstag 20.	Montag 21.	Dienstag 22.	Mittwoch 23.	Donnerstag 24.	Freitag 25.	Sonnabend 26.	Sonntag 27.
Cyberhäud	Der Barbier v. Bagdad. D. roten Schärpe	Regina Bergheimnacht	Die Stumme von Portici	7. Singsabend der Kgl. Kapelle. Ritter. Hauptm.	Die weiße Dame	Der kitzende Holländer	Der Evangelistmann. Glad. Brautwerbung.	Fests.: Die Entf. aus dem Serail. Die roten Schärpe
Schauspiel- haud	1812	Der wilde Reutlingen	Winn von Barmhelm	Agnes Bernauer	D. Schm. Geschl. D. neue Form.	Der Compagnon	Kuß eignem Recht	Tesament des großen Ausfürsten
Neue Oper (Kroll)	Der Compagnon	Geschlossen	Geschlossen	Freispiel Hohenzollern	Freispiel Hohenzollern	Geschlossen	Geschlossen	Kuß eignem Recht
Deutsches Theater	Der Tag	Rosenmontag	Der Tag	Rosenmontag	Der Tag	Rosenmontag	Die Nacht der Hymenid.	Der Tag. Kadm.: Die verfallene Glocke
Berliner Theater.	Ueber unsre Kraft I	Frauenherrschaft	Ueber unsre Kraft II	Ueber unsre Kraft II	Die beiden Veonoren	Ueber unsre Kraft II	Ueber unsre Kraft I	Ueb. unfr. Kraft II Kadm.: Strenge Herren.
Leffing Theater	Flachmann als Erzähler.	Wie die Blätter	Flachmann als Erzähler	Flachmann als Erzähler	Johannistfeuer	Flachmann als Erzähler	Wie die Blätter	Wachm. a. Erz. Kadm.: D. Bund der Jugend.
Schiller Theater	Das Glück im Winkel	Freiwild	Die Maschinenbauer	Der Hund der Sabinerinnen	Die Tochter des Herrn Fabricius	Freiwild	Der Herr Senator	Dr. Dr. Senator Km. Die Welt i. d. m. sich langam
Theater des Westens	Faust (Margarete)	Vorjahr. Hof- u. Zimmermann	Alexandra Stradella	Hoffmanns Erzählungen	Hoffmanns Erzählungen Kadm.: Dreieck	Carmen	Martha	Carmen Km.: D. Barbier von Sevilla
Irania Theater	Kauf den Bogen des Oceans	Mittelmeer- fahrten	Kauf d. Tagebuch der Erde	Mittelmeer- fahrten	Kauf d. Tagebuch der Erde	Mittelmeer- fahrten	Kauf d. Tagebuch der Erde	-

Selbstiges Repertoire: Residenz-Theater. Alle Abende: Frauen von heute. — Central-Theater. Alle Abende: Die Schöne von New York. — Italia-Theater. Alle Abende: Amor von heute. — Tereffions-Bühne. Alle Abende: Santes Theater. — Friedrich Wilhelmstädtisches Theater. Montag, Dienstag: Der Obersteiger. Von Mittwoch ab: Der Domschneider. — Belle Alliance-Theater. Alle Abende: Gofspiel der pleistozänen Volkshöhle. — Carl Weis-Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag: Die Kuno-We. Dienstag, Donnerstag: Der Brandstifter. Sonnabend und Sonntag: Die zwei Wäffen. — Apollo-Theater. Alle Abende: Des Wäffen Erwachen. — Metropol-Theater. Alle Abende: Tolle Nacht.

Am Freitagvormittag 11 Uhr verabschiedet sanft unser lieber Kollege, der Schriftsetzer Herr **Georg Gerber** im 48. Lebensjahre. — Wir vermissen in ihm einen Kollegen und ein treues, langjähriges Verbandsmitglied. Sein Andenken wird in Ehren halten. **Das Personal der „Volks-Zeitung“.** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 1 Uhr auf dem Neuen Westfälischen Friedhof in Schöneberg am Prieserweg statt. [6772]

Socialdemokratischer Wahlverein Rixdorf. Am Donnerstag verstarb unser Mitglied, der Drechsler **Hugo Paschke** im Alter von 39 Jahren. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Wohnung, Schönweberstr. 21, aus statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bitten. **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Todes-Anzeige. Am 17. d. M. verstarb an Gedruckschlag unser langjähriges Mitglied, der Heilensbauer **Adolf Hahne.** Ihre feinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Kolbergerstraße 20 aus nach dem Dantesfriedhof, Reinickendorf, Biantenstraße, statt. 110/17 **Die Erbsverwaltung.**

Süd-Eisbahn. Urbanstrasse 166/167. Heute, Sonntag: Gr. Feuerwerk. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stuccateure und verwandter Gewerbe. Bekanntmachung. Am Dienstag, den 20. Januar finden gemäß § 48 unseres Statuts die Delegiertenwahlen statt. Es haben zu wählen: Die Arbeitgeber, welche Beiträge aus eignen Mitteln für von Ihnen zur Kasse gemeldete Mitglieder zahlen, im Lokal Fürstend., Adenickerstraße 137, abends von 9 bis 10 Uhr; 61 Vertreter und 6 Ersatzmänner. 270/6 Die Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, im Gewerkschaftshaus, Engel-lfer 15, abends von 8-9 Uhr; 137 Vertreter und 14 Ersatzmänner. Der Wahlact beginnt und endet präcise zu den angegebenen Zeiten. **Der Vorstand.** J. A.: Conr. Storch, Alt-Moabit 132.

Typographia. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Beerdigung unfres langjähriges Mitglieds **Georg Gerber** heute Mittag 1 Uhr auf dem Neuen Westfäl. Kirchhof in Schöneberg (Prieserweg) stattfindet. Zahlreiche Theilnahme erwünscht. **Der Vorstand.** NB. Die geplante Fahrt nach Gradowlee findet infolge dessen nicht statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Todes-Anzeige. Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler **Hugo Paschke** verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. Januar 1901, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Rixdorf, Schönweberstr. 21, aus, nach dem Friedhofe, Rudowerstraße, Briss, statt. 110/18 **Die Erbsverwaltung.** Hiermit allen Fremden und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater **Ferdinand Will** am 17. Januar, abends 9 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Waldenstr. 41, aus statt. Um dieses Beileid bitten. Die trauernden Hinterbliebenen: **Wwe. Marie Will** nebst Kindern.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder u. Schwager, der Wähler **Rudolf Fehmel** Freitag nachmittag verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Augustin-Hospital, Schornhorststr. 1, nach dem Kaiser-Friedhof, Tecklberger-Chaussee, aus statt. Für die Hinterbliebenen, **Wwe. Marie Fehmel.** Adelsstr. 3.

Eisbahn am Friedrichshain (hinter Branerei Friedrichshain) **30 000 Quadratmeter gross. Täglich: KONZERT.** Elektrische Beleuchtung. **Neu! Berg- und Thalbahn. Neu!** Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf. **P. Köhler.**

Paletot 38 Mark mit abgedr. Atlas nach Maß liefert gegen bar Kasse. **Tomporowski,** Resenerstr. 16, 543 L. II. Etage. Einzige allerhöchste Preise, eignes Stofflager. Bei neueren Garbentönen Teilzahlung monatlich 10 Mk. gestattet.

Ehrenerkklärung. Die entehrenden Erzählungen über Frau Ulrich, Wilhelmstraße 68, welche wir in unbedachter Weise ausgesprochen haben, nehmen wir hiermit zurück und erklären dieselbe für eine achtbare Frau. **Frau Tapper,** Frau Schramm, Wilhelmstraße 71, Wilhelmstraße 72. **Zähne, Plomben, 1 M. an, betriebige Teilzahlung.** Invalidentheilung monatlich 10 Mk. gestattet. **Frau Olga Jacobson,** strasse 145.

Kranken- u. Sterbefälle aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin. (G. G. R. Nr. 115/132.) **Sonntag, den 27. Januar 1901, vormittags 10 Uhr.** im Saale von **E. Obst,** Grunewaldstr. 110. **General-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Jährlicher Rechenschaftsbericht. 2. Bericht des Vorstands. 3. Rechnung des gesamten Vorstands. 4. Verschiedene Vorschläge und zahlreiche Erklärungen. 5. Beschlüsse. 6. Bericht des Vorstandes. 7. Tagesabschluss. **Der Vorstand.** 07/74

Büßen-Fabrik J. H. Garich. 33 (Gde. Pringens.) und Stallschreiberstraße 23a. empfiehlt jede Art Büßen, passend als Gelegenheitsgeschenk. Nebenstehende Büße m. Kopf und Ständer 12,50 M. Dieselbe ohne Kopf . . . 8,50 M. Büße allein . . . 5,- M. **Spezielle Büßen** werden berücksichtigt. Anfertigung nach jeder Körperform unter Garantie! Die Zufriedenheit der Büßen erst prompt. **Lieferant an Wiederverkäufer.** 6812

Größtes Lager aller Arten Uhren und Goldwaren, sowie **Hochpreisige** n. besten Goldwaaren in Silber und Platin von den einfachsten bis zu den elegantesten. Regulatoren und Präzisionsuhren mit Schlagwerk von 14 M. an. Romanoluhren von 3 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an. **Rudolf Plunz,** Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen.

Buss' Salon, Gr. Frankfurterstrasse 85. Empfehle meinen Salon noch einige Sonnendeckel u. I. Oberflächentuch zu freilichsten an Vereinen. **Otto Theol.** **Künstliche Zähne.** Garantiert schmerzlos. Zahn- u. Wurzel-Operationen, Plomben etc. Zähne Ia von 3,00 an. Prima Plomben a. 2,00 an. **Garantie.** Besondere Zahlungsbedingungen. **Bruno Steffens,** Reuberstr. 21 (Kunsth.) **Masken** **Kostume-Verleihbazar** größte Auswahl, billigste Preise. **Fr. C. Frommholz** Gieselerstr. 78, Ecke Klosterstraße. **Röpenick.** Grünstrasse 48. Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Schuhsachen aller Art. Reparaturen in kürzester Zeit und bekannter Güt. **W. Balke.** 6882

III. Wahlkreis.

Donnerstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Molkenbühr** über: Beiträge zur Geschichte des preussischen Proletariats in den letzten zwei Jahrhunderten. 2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch der Genossinnen und Genossen erwartet
Der Vertrauensmann.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost). Versammlung

Dienstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Saal des Herrn Brüder, Waldemarstraße Nr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über „Die Moral der herrschenden Gesellschaft in der Politik und die Folgen derselben.“ Referent: Reichstags-Abgeordneter **H. Zache**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Gebauer, Tiedstr. 24:

Versammlung

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten **Dr. Carl Freudenberg**: Aus dem roten Hause. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Achtung! 6. Kreis. (Moabit). Achtung!

Mittwoch, 23. Januar, ab. 8 Uhr, in Peters Gesellschaftshaus, Moabit 80-81:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Fritz Zabel**: Aus dem Reich des Herrn Minister Thielen, über: Kann das Centrum tolerant sein? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Schöneberg. Socialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Klubhause, Hauptstraße 5/6.

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. „Das Unfallversicherungsgezet.“ Referent: Reichstags-Abg. **Gsch.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Achtung! Parkettbodenleger! Versammlung

Dienstag, den 22. Januar 1901, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal V.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Hendel**. Das Thema wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Branchen-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes. Da sehr wichtige Angelegenheiten vorliegen, so müssen sämtliche Kollegen pünktlich erscheinen.

Die Kommission.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Dienstag, den 22. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

der Gold- u. Silberarbeiter und Berufsgenossen im Dredden Garten, Dreddenstr. 45.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Waldeck Bannasch** über: „Der Friedensgedanke.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

Sonnabend, den 2. Februar 1901: **Grosser Wiener Basketball** im Konzerthaus Sanssouci. Billets sind bei sämtlichen Vertrauensleuten sowie in der Versammlung zu haben.

Verband der Möbelpolierer.

Versammlung

Montag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Andreadstr. 26.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Grempe** über: „Technik und Wohnungsnot.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Ausgabe der Billets zu dem am 9. März stattfindenden Wastentball.

Sonntag, den 27. Januar, mittags 2 Uhr, Kopenstr. 29.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands und Ausgabe der gedruckten Jahresberichte. 2. Anträge. 3. Wahl. 4. Verschiedenes. - Nachdem gemächliches Besprechung und Tanz bei freiem Zutritt.

Der Vorstand.

Achtung! Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.

Dienstag, 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Königebant, Große Frankfurterstr. 117 (Ung. u. Walter):

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kontrollkommission und Renowahl derselben. 2. Bericht der Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission und Renowahl derselben. 3. Stellungnahme zur Richter-Kommission. 4. Gewerkschaftliches. 5. Verschiedenes.

Zur Beachtung! Die Sitzung der Richter-Kommission fällt an diesem Tage aus. - Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Dienstag, den 22. Januar 1901, abends 8 Uhr:

Volksversammlung

im großen Saale des Herrn Keller, Kopenstraße 29.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin **Klara Zetkin-Stuttgart** über: „Was fordern die Mütter und Frauen von der Gemeinde?“

2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Vertrauensperson.

Achtung! Central-Verband der Maurer! Achtung!

(Zahlstelle Charlottenburg.)

Sonntag, 20. Januar, nachm. 2 Uhr, in der Gambrius-Brauerei, Wallstr. 94:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Anträge zum diesjährigen Verbandstag. 2. Wahl eines Delegierten zum Verbandstag.

3. Gewerkschaftliches.

NB. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen in der Versammlung zu erscheinen. Dieselbe wird pünktlich eröffnet. - Mitgliedsbuch legitimiert!

Zahlreichen Besuch erwartet
Die örtliche Verwaltung. J. A.: Fritz Sasse.

Rabatt-Sparverein „Süd-Ost“.

Kottbusser Ufer 44a.

Mittwoch, 23. Januar, abends 8 Uhr, im Konzerthaus Sanssouci, Kottbusserstr. 4a:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Vorstands. 2. Rechnungslegung. 3. Bericht der Revisoren.

4. Decharge. 5. Ergänzungswahl des Vorstands und der Revisoren. 6. Statuten-Änderung. 7. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Preie Volksbühne.

General-Versammlung

Donnerstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, in Cohns Festsälen, Beuthstrasse No. 19:

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Herr **Fritz Stahl** über: „Die bildende Kunst und das Volk.“

2. Geschäfts- u. Kassenbericht. 3. Diskussion. 4. Neuwahl eines Ausschussmitgliedes. 5. Verschiedenes. - Die Mitgliedskarte legitimiert.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbittet
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

VI. Abteilung

Haut im Carl Weiss-Theater, nachmittags 2 1/2 Uhr:

Lumpacivagabundus.

Die Mitglieder sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen und dürfen nur die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen. Nachzügler haben kein Anrecht auf einen Platz im Theater.

Tapezierer!

Montag, den 21. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, in „Cohns Festsälen“, Beuthstraße 21:

Grosse öffentliche Versammlung aller im Tapezierer-Gewerbe beschäft. Personen.

Tages-Ordnung:

Wir stellen wir uns zu dem Antrag des Janungsvorstands auf Auflösung der Richter-Kommission. Referent: Kollege **Leo Schmidt**. Kollegen und Kolleginnen! Erscheint vollständig in dieser Versammlung, um dagegen zu protestieren, die Ertragsgewinne der Frühjahrsbewegung 1900 illusorisch machen zu lassen.

Der Janungs-Vorstand und die Arbeitgeber-Vertreter zur Richter-Kommission sind schriftlich eingeladen. (177/2)

J. A.: **Leo Schmidt**, Obmann der Arbeitnehmer-Vertreter in der Richter-Kommission.

Verband der Tapezierer u. verw. Berufsgenossen.

Sektion der Näherinnen Berlins.

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. (177/3)

Gäste willkommen. Die Sektions-Litung.

Achtung! Täschner und Koffermacher!

Gr. öffentliche Versammlung

Dienstag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission über die Verhandlung mit der Fabrikanten-Bereinigung und Janung und unsere weitere Stellungnahme dazu. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. (175/15)

Die Lokalkommission der Täschner und Koffermacher Berlins.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 22. Januar 1901, vormittags 11 Uhr, bei Schulz, Grenadierstr. 33:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Kassenbericht vom letzten Quartal 1900. 3. Beratung über allgemeine Bestimmung des Tarifs. 4. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches Besuch bittet

Der Vorstand.

Verein der Maschinisten, Heizer u. Berufsgen. Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 20. Januar, nachm. 5 Uhr, in Cohns Festsälen, Beuthstr. 20:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Kassenbericht, Bericht der Revision sowie des Stellenvermittlers, Anträge, Beschlussfassung über das von der Kommission ausgearbeitete Statut, Renowahl. - Es wird pünktlich 5 Uhr in die Tagesordnung eingetreten.

Der Vorstand.

Louisenst. Konzert-Haus

Alte Jakobstr. 37.

Telephon: Amt 4 A. 7687.

Sonnabende und Sonntag im März

1901 noch frei für Vereine. (21576)

Allen Bekannten zur gefälligen

Nachricht, das wir in der Preis-

lauerstraße 30 eine

Restaurations mit Stechbierhalle

eröffnet haben. Für gute Speisen und

Gerichte stets Sorge tragend, bitten

wir um recht zahlreichem Besuch.

Geschwister **Benzen**, früher in Treptow. (21606)

Rohtabak.

Größte Auswahl. - Billigste Preise

Guter Brand! Bortzlichte Qualität.

Zünftliche (5352*)

Fabrikations-Utenfilien.

Neue Formen, sehr große Auswahl

zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck, 185. Brunnenstr. 185.

Rohtabak.

N. Goldschmidt, Oranienburgerstr. 2,

am Jadeschen Markt.

Alte und neue Formen in

allen Facons. (5342*)

Roh-Tabak

Billigste Preise (5490*)

Max Jacoby

Strellitzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak

E. Erbe (5482*)

August-Strasse 36.

Roh-Tabak

J. Fränkel

jetzt (5630*)

5 Neue Promenade 5.

Roh-Tabak

S. Gröbel, (5187*)

181. Brunnenstr. 181.

Roh-Tabak,

fünftliche Marken für

Cigarren-Fabrikation

offert in der größten Auswahl

zu den billigsten Preisen

W. Hermann Müller, 22. Alexanderstraße 22.

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!



leistet die grössten Dienste zur Herstellung schmackhafter Suppen, Saucen und Gemüse. - Wenige Tropfen genügen.

Bereindentscher Schuhmacher.

Mittwoch, den 23. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentl. Generalversammlung

im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.

Fortsetzung der Tagesordnung von der Versammlung am 16. d. M.: 1. Renowahl der besoldeten Kollegen, der Agitations-Kommission, der Revisoren und zweier Delegierter zur Gewerkschafts-Kommission. 2. Antrag auf Uebernahme einer Betriebswerkstätte und weiterer Einrichtung von solchen. 3. Verschiedenes. (169/2)

Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Centralverband der Stuccateure Deutschl.

(Filiale Berlin.)

Montag, den 21. Januar 1901, abends 8 Uhr,

bei Buske, Grenadierstr. 33:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom vierten Quartal 1900. 2. Verbandsstag-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Es wird ersucht, die Fragebogen betr. Arbeitslosen-Statistik ausgefüllt mitzubringen. - Mitgliedsbuch legitimiert. (173/3)

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrerverein Berlin.

(Mitglied des Arb. Radf. Bunde „Solidarität“.)

Unser diesjähriger Wastentball findet am 26. Januar im Saal

des Schindlers Brauhaus, Landberger Allee 11, statt. Anfang 9 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Billets sind bei den Mitgliedern zu haben. (11/4)

Deutscher Verein f. volkstüml. Gesundheitspflege.

Der Verein versichert jedes Mitglied bis 250 Mark gegen Todesfall,

liefert jedem Mitglied eine wissenschaftliche Zeitschrift nach Wahl, sowie ein

besonderes Vereinsblatt frei; ferner will er seine Mitglieder durch populäre

Vorträge von Ärzten u. gebildeten Laien so unterweisen, das sie möglichst

von Krankheit verschont bleiben. Mitglied kann jeder (Dame, Herr oder

Familie) jedes Stands oder Berufs werden. Eintrittsgeld 50 Pf., Monats-

beitrag 30 Pf. - Da auch hier und in der Umgegend Ortsvereine gegründet

werden sollen, so wollen Interessenten ihre Adresse unter N. 2 in der

Expedition d. Bl. innerhalb 4 Tagen abgeben. (6089)

Graumanns Festsäle, früher Renz,

Raunynstraße 27. (5282*)

Achtung! Den geehrten Vereinen Achtung!

zur gefälligen Kenntnisnahme, das ich mein Lokal mit großer Theaterbühne

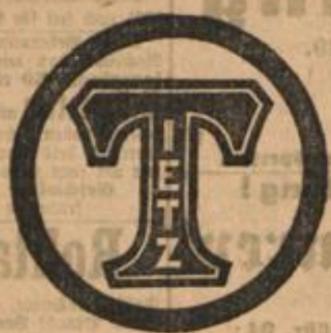
auch Sonntag zu Festlichkeiten verberge. - Gleichzeitig möchte ich bekannt-

geben, das das Geracht, mein Stabtablissement ginge am 1. April in andere

Hände über, auf Anwartschaft beruht.

Für Frühjahrs- und Sommerfestlichkeiten geeignete Tage sind

noch frei. Um wohlwollende Berücksichtigung ersucht
Gustav Graumann.



Waarenhaus

Hermann Tietz

Leipziger Strasse 46, 47, 48, 49 — Krausen-Strasse 46, 47, 48, 49.

IN SERIE V

unserer Special-Verkäufe

zu herabgesetzten Preisen

bietet die anerkannte Leistungsfähigkeit unserer

Lebensmittel-Abtheilung

der grössten und bestassortirten Europas

Exceptionelle Kaufgelegenheit!

Preise nur für diese Woche!

Gemüse-Conserven.

Stangen-Spargel
dünn 2 Pfd.-Dose 1.15 M
do. mittel . . . 1.45 M
do. stark . . . 1.80 M

Ein Gelegenheitsposten
feinste junge Gartenschoten,
2 Pfd.-Dose 88 J
Pa. goldgelbe Wachsbohnen,
2 Pfd.-Dose 40 J

Früchte-Conserven.

2 Pfd.-Dose Birnen
2 " Reineclauden
2 " Pfirsiche, 1/2 Frucht
2 " Apricosen, 1/2 Frucht
2 " Kaiserkirchen
2 " weisse Aepfel
2 " Preiselbeeren
2 " Erdbeeren
2 " Pflaumen
2 " Mirabellen
zusammen 9.75 M

Fisch-Conserven.

Prima Kronen-Hummer
schwere Packung, per Dose . 1.80 M
Langusten (Seehummer) . . 1.25 M
Franz. Sardinen in Oel
feinste Marke
1/2 Dose 1/2 Dose 1/2 Dose
2.45 M 1.30 M 75 J
Neunaugen, starke,
per Dose (6 Stück) 95 J

Prima amerikanische Ochsenzunge, per Dose 3.45 M
Prima amerikanische Hammel- oder Kälberzunge, per Dose ca. 4 Stück 1.65 M
Pökel-Rinderzungen, Stück 2.50, geräucherte Pökel-Rinderzungen per Stück 2.60 M

Kaffee.

Mischung 4
Special-Mischung der Firma
1 Pfund 1.25 M
netto ohne Papier gewogen.

Thee.

Mischung 3
hervorragend im Geschmack
per Pfund 2.20 M
in 1/4 und 1/2 Packeten.

Cacao.

Deutscher Colonial-Cacao
Marke Victoria
per Pfund 1.95 M
Alleinverkauf für Berlin.

In diesen Tagen treffen bedeutende Sendungen von Wild und Geflügel ein, darunter Wolgahühner und ungarische Puten.

Weine, besonders hervorragende Gewächse.

1897er Ober-Ingelheimer (rother Rheinwein) sehr bekömmlich, vorzüglicher Tischwein, per Flasche . . . 78 J
1898er Wormeldinger (Moselwein) vorzüglicher Gesellschaftswein, per Flasche 85 J
1897er Scharlachberger (Rheinwein) sehr voller Wein, per Flasche 85 J
1893er Chät. Bergeret (Monopol) Bordeaux, per Flasche 1.05 M
Deutscher Cognac, Special-Marke, per Flasche 1.95 M

Sociales.

Berufsge nossenschaften und Centralverband. Bekanntlich ist seit einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine Anzahl (acht) Berufsge nossenschaften dem Centralverbande deutscher Industrieller, also einem politischen Verein, angehö ren und dazu natürlich Beiträge leisten. Da dies den gesetz lichen Vorschriften widerspricht, insofern es den Berufsge nossenschaften verboten ist, zu solchen Zwecken Genossenschaftsmittel zu verwenden, hat das Reichs-Versicherungsam t Veranlassung ge nommen, von den Berufsge nossenschaften Bericht über ihre Be teiligung an dem Scharfmacherverbände einzufordern.

That und Sühne bei Unternehmern.

Der preussische Handelsminister zeigte sich in seinem Gesetze an die Regierungspresidenten betreffend die Vermehrung der Gewerbe- Aufsichtsbeamten außerordentlich besorgt darum, daß den Unter nehmern nur ja möglichst taktvoll entgegengekommen werde. Wie wenig Erfolg diese Taktik bisher gehabt hat, zeigen alljährlich die Zusammenstellungen der Beamten über die Verletzungen der zum Schutz der Arbeiter erlassenen Gesetzesvorschriften durch die Unter nehmer; zugleich ergiebt sich aus der geringen Anzahl der Bestrafungen, daß in Punkte Takt schon das Menschen mögliche den Unternehmern gegenüber geleistet wird. Hier ist nicht mehr Takt nötig, sondern endlich einmal entschiedene Anwendung der Gesetze.

Im Jahre 1899 ermittelten die Gewerbe-Aufsichtsbeamten, ob wohl sie noch nicht einmal ein Drittel der revidierungspflichtigen An lagen revidierten, 20 958 Verletzungen der Vorschriften, die zum Schutze der jugendlichen Arbeiter erlassen wurden. Bestraft

wurden im ganzen 1062 Personen; also ungefähr der zwanzigste Teil der festgestellten Gesetzesverletzungen fand eine Sühne. Unter den festgestellten Gesetzesverletzungen befinden sich ja eine größere Anzahl von Verletzungen bloßer Formvorschriften, aber es sind darunter auch ca. 6000 Verletzungen der §§ 135, 136 der Gewerbe- Ordnung, die nach § 140⁷ desselben Gesetzes ohne Ausnahme mit Geldstrafe bis zu 2000 M. oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten bedroht sind. Man fragt sich vergeblich, wie es möglich ist, daß Tausende von Vergehen, die das Gesetz mit schweren Strafen be droht, amtlich ermittelt werden und daß trotzdem nur ein ver schwindend geringer Bruchteil davon durch Strafen gesühnt wird.

Ganz so steht die Sache mit den Vorschriften zum Schutze der (erwachsenen) Arbeiterinnen. Es wurden 7218 Gesetzes verletzungen ermittelt und bestraft wurden 272 Personen, im Ver hältnis also noch weniger wie bei den Verletzungen hinsichtlich der jugendlichen Arbeiter. Auch unter diesen Verletzungen sind mehr als die Hälfte solche, die mit Strafe bis zu 2000 M. bedroht sind. Das bedeutet geradezu ein Privilegium der Unternehmer auf Gesetzes verletzungen. Diesen Unwesen kann nicht gesteuert werden durch vermehrten Takt, sondern nur durch vermehrte Energie und Anwendung der bestehenden Gesetze. Was nützen alle Arbeiterschutz-Vorschriften, so lange die Unternehmer straflos ausgehen für fast alles, was den Behörden an Verletzungen der Vorschriften bekannt wird.

„Der Heilstätten-Vote“. Unter diesem Titel hat Dr. med. Lieber, der Leiter der Heilanstalt Waldhof, Eigershausen, eine Zeitschrift herausgegeben, die die wichtige Aufgabe erfüllen soll, dem Lungenkranken, wenn er die Heilstätte verlassen hat, immer wieder aufs neue jene Gesundheitspflege in die Erinnerung und zum Verständnis zu bringen, die der Patient in der Anstalt kennen gelernt hat und die er nun im eignen Interesse zu Hause in der Familie selbst pflegen soll. Eine hygienische Lebensweise, wie

sie im besonderen zur Unterstützung der ärztlichen Bemühungen bei Lungenkranken notwendig ist, leht ein gewisses Verständnis des Patienten für das Leiden voraus, mit dem er zu kämpfen hat; er wird sich um so eher einer verständigen Körperpflege unterwerfen, wenn ihm die Bedeutung derselben recht klar vor Augen geführt wird. In diesen Bemühungen können wir dem „Heilstätten-Voten“ nur den besten Erfolg wünschen. Die große Zahl seiner Mitarbeiter, von denen uns manche als eifrige Förderer der Heilstättenpflege bekannt sind, sowie auch die soeben erschienene Probeummer, geben dem Werk eine gute Empfehlung. Es wird aber diese Lektüre nicht nur für diejenigen, die die Heilanstalt verlassen haben, viel Nützliches enthalten, sondern auch für die Leidenden ein praktischer Berater sein, die nicht die Wohlthat einer Heilstätten- Behandlung genießen können. Wenn überhaupt mehr mit der ähleren Gewohnheit gebrochen wird, dem Patienten geheimnisvoll eine Dosis Medizin zu reichen, ihn aber möglichst über die Krankheit selbst im Unklaren zu lassen, dann dürften die Aerzte selbst den wirksamsten Weg zur Bekämpfung der Kurpfuscherei beschritten haben. Auch insofern sind die Bemühungen der Zeitschrift freudig zu begrüßen, und da sie verspricht, sich von politischen und religiösen Fragen fernzuhalten, wird sie gewiß bei dem geringen Abonnementpreis von 60 Pfennig pro Quartal bald viele Freunde in Arbeiterkreisen finden.

Die Kommission für gewerbliche Hygiene, welche vom französischen Handelsminister Millerand gebildet worden ist, wird am 28. Januar zum ersten Male unter dessen Vorstuh zusammen treten. Sie wird sich in erster Linie mit der Frage zu beschäftigen haben, ob es Mittel giebt, das Bleiweiß aus dem Malergewerbe zu beseitigen, bezw. es durch ungiftige Stoffe zu ersetzen oder aber das Bleiweiß selbst seiner gesundheitschädlichen Eigenschaft zu entkleiden.

Warenhaus A. Wertheim.

Montag, Dienstag, Mittwoch bringen wir, soweit der Vorrat reicht, folgende Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:

Porzellan

Kaffeetöpfe bunt	6, 7 Pf.	Tafelservices für 6 Personen, 30 Teile, mit bunten, fein gemalten Blumen	Speiseteller	25 Pf.
Milchtöpfe bunt, gross	13, 15, 18, 22 Pf.		Dessertteller	bunt gemalt, tief und flach 18 Pf.
Tassen dekoriert	10 Pf.		Kompottteller	15 Pf.

Kaffeervices für 6 Personen 2,15 M.

Ein grosser Posten weisses Porzellan:

Speiseteller tief und flach	9 Pf.	Kartoffelschüssel mit Deckel	50 Pf.	Zuckerdosen	20 Pf.
Dessertteller	7 Pf.	Saucieren	28 Pf.	Leuchter	7 Pf.
Bratenplatten rund	40 Pf.	Kompottschüssel 15, 25, 33 Pf.		Feuerzeuge	9 Pf.
„ oval	40, 60 Pf.	Kaffeetassen	10 Pf.	Kuchenteller	12 Pf.
Terrinen	75 Pf., 1 M.	Kaffeekannen	32 Pf.	Salz- u. Pfeffergefässe	12 Pf.
				Zuckerschälchen	4 Pf.

Glas

Butterdosen gepresst	12, 18 Pf.
Salatschüsseln gepresst	5, 6, 10, 15, 20 Pf.
Kompottteller gepresst	5 Pf.
Käseglocken gepresst	30 Pf.
Salatschüsseln geschliffen	ca. 12 18 23 cm. Durchm. 28 50 75 Pf.
Kompottteller geschliffen	22 Pf.

Echte Kristallgläser

Bowlingläser	14 Pf.
Rotweingläser	13 Pf.
Rheinweingläser	13 Pf.
Madeiragläser	12 Pf.
Likörgläser	10 Pf.
Bier- u. Wasserbecher	13 Pf.

Steingut

Washgarnitur gemustert	1,30, 3,50 M.
Washgarnitur einfarbig, gross	1,60 M.
Salatschüsseln Satz 6 Stück	72 Pf.
Kaffeetassen blau Zwiibel, Meissener Form	15 Pf.
Aufschnittbrett weiss	10, 11, 18 Pf.

Neuheit!

„Elektra“

Neuheit!

Hand- und Fusswärmer. **Taschenform** in eleganter Ausführung **1,50 M.**
Hierzu 10 Kohlen = ca. 30 Stunden Wärmedauer **40 Pf.**

Gold. u. silberne Medaille Paris 1900.
Kein Husten mehr!

Asthma

Die Heilkraft von Wohl's Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Atemnot, Heiserkeit, Auswurf, Verschleimung, Reizhusten, Krämpfe im Hals, Nadelstechen, Influenza, Gelähmung und Schlaflosigkeit, kräftig empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 Pf. 9 Mark.

Brombeerbombons wohlschmeckend u. schmelzbar, 1/2, 1/4, 3/8 Pf. Für Kinder empfehle gleichzeitg mehren.

Brombeersaft gegen Nervenleiden, Schlaflosigkeit; in 1/2 l. zu 60 Pf. und 1 l. 1 Mark. Fabrikant **Georg Pohl**, Berlin, Brunnenstrasse 157, Droguerie, kann nirgendwo weiter. 5099

Böhmisches Brauhaus,

Landsberger Allee No. 11-13.

Unser **Bockbier-Ausstoss** beginnt am Sonntag, den 27. Januar cr.

Genauso empfehlen wir unser

Helles und dunkles Tafelbier,	}	in Fässern und Flaschen ohne Pfand.
Gambrinus Bräu, nach Münchener Art		
und Böhmisches Pilsener		

Telephon-Amt VII 5088 für Bestellungen in Fässern, in Flaschen. do. VII 1870

RESTAURATION ZUM GOLDENEN BIEREN

Best **Oraniensstr. 183, part.** (früher Wollschläger).
Gr. Mittagstisch. Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Bereinsnummer. Heute, Sonntag, von früh an:
Gefüllte Kalbsbrust.
Fricassée von Huhn
58419* Fritz Follgentreff.

Elektra.

Neuer Abendkursus.
Keine Vorkenntnisse erforderlich. Anmeldungen im Bureau
55. Prinzenstrasse 55.
Prospekte gratis.

Mähig

Genossen

ist der echt Carl Zohsche **Stralsunder Korn** die Beste Medizin. 4219* Wohlgeschmeckend, fuselrein, bekömmlich. Vorrätig in allen groß. Depots.
p. Ltr. 1 Mk.
General-Depot: Weidmarkt 31, Kant III, 404.
2. Niederlage: Neue Jakobstr. 8.

Mittagstisch. Hausmannstisch mit Bier 50 Pfennige Annenstrasse 16 (Dofallstr.) 4682*

Wöbel und Polsterwaren. Franz Tutzauer,

Zischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.

Theater.

Theater des Westens. In dem Hausrat vieler von uns finden sich noch Einrichtungsgüter aus einer Großherzogzeit, die dem Kunsthistoriker als die Biedermeierzeit bekannt ist. Sie ist die deutsche Fortspinnung des „Empirestils“ und kennzeichnet sich durch ein Neufesthalten an Einfachheit, Schmucklosigkeit und philiströser Dreispurigkeit. Die primitiven Formen des Quadratischen und Zylindrischen bilden die Grundlagen ihrer Gestalten, und eine Liebhaberei für Idyllen verschont auch den Garten nicht. Der Biedermeier, zufriedene Bürger hat hier ebenso seine Kunst gefunden wie der mittelalterliche Lieberweltsman in der Gotik oder der französische Weltmann unter dem fünfzehnten Ludwig in Florenz. Bis spät erst der noch heute anbauende Aufschwung des Kunstgewerbes eine Erlösung brachte. Rechnet man jene Zeit zunächst von 1820 bis 1840, so wirkte ihr Geist oder Ungeist doch noch Jahrzehnte lang nach.

Ein Seitenstück dazu bildet eine Art Biedermeier-Epoche in der Musik. Auch hier die primitive Einfachheit, biedere Dreispurigkeit und bürgerliche Zufriedenheit, mit einer Vorliebe für idyllische Klänge u. dgl. Nur das statt der Schmucklosigkeit die musikalische Ornamentik der Passagen, Rouladen, Triller usw. vorbereitet — freilich nicht mit dem leidenschaftlichen Ausdruck händelscher Oratorien, sondern mit der

leidenschaftlichen Vergnügungsfreude einer inhaltslosen Zeit. Und wie es sich dort schließlich nur um eine Abblässung französischer Geistes handelt, so hier um eine solche französischer und italienischer Geistes: das war die Zeit der leeren Klaviervirtuosität, der Klavierquartette mit dem variierenden Konzertieren eines Instruments nach dem anderen, der Koloraturen einer Gevierte Sontag, der eng begrenzten, aber immerhin tüchtigen Streichquartette und Streichquintette eines Onslow und Veit, der Berliner Singakademie unter Kungenhagen und selbst des Gewaltigsten aus jener Epoche, des Ludwig Spohr. Bis endlich kurz nach der Julirevolution Robert Schumann mit seinen „Davidsbündlern“ gegen die „Philister“ loszuziehen begann und Chopin auf dem Heiligthum des Biedermeiers selbst, auf dem Klavier, eine neue Harmoniewelt erklingen ließ.

Noch aber kam die Seligkeitsstimmung jener Zeit, die „Lezte Rose“ in der, 1847 zum erstenmal aufgeführten, Oper „Martha“, drei Jahre, nachdem „Alessandro Stradella“ eingeschlagen hatte. In dem Komponisten dieser beiden Opern, in Friedrich von Flotow, hatte die musikalische Biedermeierzeit ihren dramatischen Heros gefunden. Die zwei Wandbitten, die den herzbewegenden Sänger Stradella um alles in der Welt nicht morden können, die Abuzzenromantik des harmlosesten Uffs, die

endlosen Serenaden und Gartenarien und Hintergrundchöre und sonstigen Unterhaltungen, alles so weit französisch, wie es für den fidelem Theaterbürger nötig ist: das zog lebhaftig an und vorüber, als vorgestern im Theater des Westens der neuentstehende Stradella auf die Bühne kam. Eine prächtige Lieberweltsman boten die italienischen Längen, die von der Ballettmeisterin Fräulein Straludy arrangiert waren. Der Tenorbuffo und der Bassbuffo, Otto Nowak und Hermann Steffens, gaben die Wandbitten vorzüglich. Der Sänger der Titelrolle, Desider Kranzi, war durch Indisposition oder durch überführtes Einstudieren in seinem Können gehemmt; diesmal tremolierte er wirklich und hat dann und wann auch „gekiff“. Beim Johanna Murgauer, anscheinend eine junge Violoncellistin, weiterhin in ihrer Gesangsart so fortschreitet, wie sie diesmal als Leonore von den falschen Tönen, von der Ungleichheit der Register, von dem Ausweichen bei abgleitenden Stufen und von dem unklaren Kolorieren und unentschiedenen Aussprechen im Lauf der Rolle zu besseren Leistungen fortgeschritten ist, so kann sie noch etwas Bedeutendes erreichen.

Der 200-Feier war auch diese Aufführung gewidmet. Die Wahl des Stüdes deutet in der That ein Stück deutscher Geistesgeschichte an. —

Gefütterte Winter-Joppen von 6 Mk. an.	Besonders	Herren-Pelz- Joppen von 25 Mk. an.	vorteilhafte	Herren- Winter-Paletots von 8 Mk. 50 an.	Sonder-	Hohenzollern- Mäntel von 18 Mk. an.	Augebote.	Herren- Kaiser-Mäntel von 15 Mk. an.
---	-----------	---	--------------	---	---------	--	-----------	---

Herren-Hosen nach Mass. Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe. 18.— 15.— 12.— 10.— **7 Mk.**

Herren-Anzüge nach Mass. Gute Arbeit. Hochmoderne Stoffe. 65.— 50.— 40.— 30.— **24 Mk.**

Lieferanten
an die preussische Armee,
Waren-Häuser,
Garderoben-Geschäfte,
Vereine, Institute und
ausländische Gesellschaften.

Baer Sohn,

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

Chaussee-Strasse 24a—25. Brücken-Strasse 11. Gr. Frankfurter-Strasse 20.

Mühlhausener Geld-Lotterie

17 597 Geldgewinne im Betrage von

473,000 Mark.

Baar ohne jeglichen Abzug zahlbar.
Die Hauptgewinne sind:
100,000, 50,000, 20,000, 10,000 Mk. etc.
Loose à 3,30 Mk. (Porto u. Liste 30 — Ausland 50 Pf.) empfehlen und versenden prompt

Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrichstr. 181. Filiale: a. W., Wilmersdorferstr. 63.
Ziehung schon 25. Januar er.

Zu meinem diesjährigen

Inventur-Ausverkauf

stelle ich große Posten vorjähriger Muster in
Teppichen, Portieren, Gardinen, Stores, Divan-, Tisch-, Reise- und
Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen, Plüsch und Gobelins,
alles in vorzüglichsten Qualitäten,
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

J. Adler Teppichhaus,

König-Strasse 20/21 (dicht am Rathaus).
Besondere Gelegenheit: Ein großer Posten Sofakoff-Netze, sowie einzelne Portieren, Chaisel, für die Hälfte des regulären Preises.

Abteilung Weingrosshandlung

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack
à Literflasche M. 2,10, 2,50, 3,—.

Glühwein-Extrakt

anerkannt vorzüglich
à Literflasche M. 1,30, 5 Ltr. M. 5,50, 10 Ltr. 10,—.

Rum No. 3

Fac. 50 Proz. stark à Ltr. M. 1,—, 10 Ltr. M. 10,—.

Eugen Neumann & Co. Am IV. 9876.

Belle-Allianceplatz 6a, Neue Friedrichstr. 81, Genthinerstr. 29,
Wiltschauerstr. 25, Oranienstr. 199, Grüner Weg 60, Elsass-
strasse 71, Schöneberg, Hauptstr. 129, Charlottenburg, Kaiser
Friedrichstr. 43, Steglitz, Albrechtstr. 18, Gross-Lichterfelds,
Dürerstrasse 7b.

623L*

Inventur-Verkauf

im Specialhause
Teppich-
Emil Lefèvre,
Berlin Oranienstr. 158.
Teppiche, Gardinen, Portieren,
Stepp- u. Tischdecken, Reise-
decken usw.

beispiellos billig!
Pracht-Katalog ca. 450 Ab-
bildungen
sowie Inventur-Liste
der zum Ausverkauf gestellten Artikel!
gratis und franco!

Beachten Sie St. Wolfgang's echte bittere
Magentropfen.

Eingesunder Tropfen!



S. WOLFGANG'S

hochfeiner Tafel
LIQUEUR.
überall zu haben.

SANDMANN & WOLFGANG
Gebrüder BERLIN
Com. Ges.

Tagesportion nur 5-7½ Pfg.
Wird gern genommen.

Ärztlich erpr. h. Blutarmuth,
Eleichschl., Kopfschmerzen,
Schwächezustand, Scrophu-
lois, Verdauungsbeschwerd.
Kauf in all.
Apothek. u.
Drog. à 2 M.
u. 1,15 M.

ROBORIN

Roborin-Tabl.
bequ. Dar-
reichungs-
form.
Dose für 25 Tage Mk. 2,—.
Deutsche Roborin-Werke,
Berlin NW. 7.

Depots in den Apotheken: Friedrich-
strasse 18, Spandauerstr. 23, Admiral-
strasse 21/22, Hohestr. 24, Planufer 11,
Reichenbergerstr. 160, Friedrichstr. 173,
Landsbergerstr. 3, Charlottenstr. 54,
Grimmstr. 5, Königin Augustastr. 50,
Grossbeerenstr. 11, Reichenbergerstr.
172, Wichmannstr. 21 wie in fast
allen Apotheken.

Mühlhausener
Geld-Lotterie
Ziehung schon 25. Januar.
Hauptgew. 100 000 Mk. bar.
Original-Lose à 3,30 Mk.
empfehlen die Glückskollekte

J. Rosenberg

51 Kommandanten-Strasse 51.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Gold- u. silberne Medaille Paris 1900.

Für Magenleidende!

Georg Pohl's Lebensretter!

Appetita-Kräuter-Magenbitter-Liqueur.
Zusammenf. erprobt und anerkannt.
Gesund, molligend, erregend und
nervenstärkend. Befehligt alle Ver-
bauungsstörungen, Stuhlverstopfung,
bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit,
Rohschmerzen und Unruhe. Dant-
und Verdauungsmitteln liegen aus-
à Flasche 1,50 Mk. Größtlich nur
direkt durch Fabrikanten Droguist

Georg Pohl, Berlin N.,
Brunnenstr. 157, (6483)*
Berl. Sanitäts-Droguerie
— kann nirgendwo weiter! —
Sage mir, ob Du krank bist, und ich
werde Dir sagen, was mir gefahren hat!

Künstl. Zähne von 3 Mk. an, vorzüglich. Plombieren (schmerzlos). Zähne
reinigen. Schmerzlos Zahngelben. Zahnschmer-
zmittellos beseitigt. Reparaturen sofort. **Goldstein, Oranienstr. 123.**

Schlafmöbel-Bazar „Baby“

1. Invalidenstr. 160. 4. Gr. Frankfurterstr. 115
2. Oranienstr. 31. 5. Brunnenstr. 92.
3. Friedrichstr. 18. 6. Chausseestr. 8.
7. Reinickendorferstr. 24. (623L)*
8. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.



9, 12 bis 75 Mk.

Betten

8, 15—100 Mk.
Stand:
10, 12—90 Mk.

Bezüge

Lieferant
des Post-Spar- u
Vorschussvereins.

Bettfedern

auch Teilzahlung
wöchentlich
von 1 Mark an.

Der gesündeste und beste Kaffee-Zusatz

ist unstreitig Kathreiners Malzkaffee. Er macht den Kaffee kräftiger und voller, dabei doch milder im Geschmack und was die Hauptsache ist, für die Gesundheit bekömmlicher. Wer an den „Kathreiner“ einmal gewöhnt ist, mag keinen andren Zusatz mehr.

Gesundheit ist Reichtum! Dampf- und Heissluft-Bäder

Wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 510L.
Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 15. Ritter-Strasse 15.
Specialität:
Russ. bzw. Dampfbaden-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Metzners Korbwaren - Fabrik.
Berlin, Andreasstr. 23. Puppenwagen
II. Gesch.: Brunnenstr. 95. Leiterwagen
III. Gesch.: Denselstr. 67. Sportwagen
IV. Gesch.: Leipzigerstr. 51/53. Kinderstühle
V. Gesch.: Stralauerstr. 15

Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins.
1000 Mark
Zähne 2 M.,
10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahnziehen
1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentlich
1 M. Alfred Apenburg, Invalidenstrasse 83,
Nähe Stettiner Bahn. Spr. 9-7. Reparat. sofort. *

Unsere
General-Vertretung
für
Berlin und Umgebung
führt von jetzt ab:
Herr J. Liske, Berlin W. 57,
Culmstr. 30
Semelline-Compagnie, G. m. b. H., München.

Bühne von 2 Mk. an
Reparaturen in 2 Stunden.
Pionierarbeiten von 1 M. an.
Zahnziehen schmerzlos!
Sprechstunden 8-8, Sonntags 8-4.
Bismarckstr. 25.
H. Lange, Ecke Marusstr.

Maskengarderobe
von Adolf Runge,
Gr. Frankfurterstr. 75, Amt VII, 4075,
empfiehlt den Vereinen seine große
Auswahl in Kostümen in jed. Preislage.
Großes Lager von Karneval-Aufzügen.

Grosser Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meiner Filiale Münz-
straße 20 zu ansehnlich billigen Preisen.
Haus- und Küchengeräte, Emailen,
Glas-, Porzellan-, Lederwaren usw.
S. Neumanns Central-Bazar,
Andreasstr. 62. Münzstr. 20. [684L.*]

Masken-Garderobe
von 549*
Carl Ernst,
Köpenickerstr. 1261.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Borsiger dieser Annonce
erh. 10 Proz. Preisermäßigung.

Anker-Briketts
anerkannt vorzügliche Qualität,
sind zu **Friedr. Daniel & Co.,**
Berlin W., Leipzigerstr. 29.

Steppdecken
kauft man am
besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmangel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet
werden. 6790*

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Widwaischaft Umstände halber für Inventarpreis zu verkaufen
Stendalstr. 15. 21255

Garbinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 39*

Vorjähre elegante Herren-Winter-
paletots und Anzüge aus feinsten
Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonn-
abend und Sonntag. Versandhaus
Germania, Unter den Linden 21 II.

Teppiche, Steppdecken, Gardinen
spottbillig Verkauf Reanderstraße 6.

**Teppiche, Remontirungen, Regu-
latoren, spottbillig Verkauf Reander-
straße 6. 49/13**

**Kleiderständer, Kommode, Spiegel,
Schrank, Spiegelständer, Spiegel, Bett-
stellen, Matrassen, Ausziehtische, Stühle,
Truhen, Waschtoilette, Regulator,
Bilder, Bettred, Sägen, sofort
billig verkauft. Waldemarstraße 27,
vorn I. 49/11***

**Abzahlung - Schwindel, ohne
sollten verlorne ebenfalls auf Teil-
zahlung Schlagsregulator, vierzehn
Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne
Herren-Remontirung fünfzehn Mark.
Gewichtaug - Schlagregulator, fünf-
viertel Meter lang, von dreißig bis
fünfundvierzig Mark. Uhrmacher,
Charlottenstraße fünfzehn. 4512***

**Teppiche mit Farbenflecken,
Badrückelverlage Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 39***

**Fahrrad, erstklassiges deutsches Rad,
verkauf für jeden Preis Schuhmann,
Waldemarstraße 27, vorn I. 49/10***

**Ringschiff, Hobbin, Adler, Schneid-
nähler, ohne Anzahlung, wöchentlich
1,00, fünfjährige Garantie, Lieferung
sofort. Volkmar, Hermann, Wiesen-
straße 29, Pindler, Bernauerstraße 75,
Wobrow, Krautstraße 56. 764***

**Nähmaschinen, Singer, Adler,
Hobbin, Ringschiff, die berühmten
Dürrup, ohne Anzahlung, Woche
1,00. Diese Nähmaschinen-Geschäft,
Brunnenstraße 119. 4552***

**Nähmaschinen, am besten direkt
im Geschäft. Sämtliche Ringschiff,
Hobbin, Adler, Schneidnähler, auch
schon abbezahlt, ohne Anzahlung,
wöchentlich 1,-, fünfjährige Garantie.
Schnelle Lieferung, auch durch Post-
fach. Frige, Turmstraße 39; II. Ge-
schäft Bernauerstr. 49.**

**Nähmaschinen: Adler, Minna,
Ringschiff, Hobbin, Wasch- und Brin-
gmaschinen auf Teilzahlung, Kolowrat
Brangelstraße 118. 4652***

**Nähmaschinen aller Systeme ver-
kauft Julius Schmidt, Alexandrinen-
straße 7, Hof 2 Treppen. 1438***

**Gashelisen! Sparsysteme! 7,00
10,00. Refektor 14,00! Gasfoder,
mettisch, 6,00! Wollener, Wollener-
str. 32. 19138**

**Kanarienvögel, billig, Brandt,
Golmstr. 118. 21236**

**Kanarienvögel, frisch präpariert,
gute Auswahlen, verkauft Krebs,
Königsplatz 154a, 4 Tr. 4492***

**Kanarienvögel, Jungweibchen
1 Mark, lautingende Kottelchen 1,50,
Gedächtnis, Vogelhandlung, Oceanen-
straße 87. 19218***

**Elegante vorjährige Herrenstoffe,
feine Stoffe 9-12 Mark. Verkauf
Sonntags und Sonntag. Versand-
haus Germania, Unter den Linden 21 II.**

Verkaufe.

**Kanarienvögel, preisgebeiter
Stamm, 6-20 Mark. Geflügel,
Geflügel verkauft Gabel, Barnim-
straße 21. 19746**

**Kanarienvögel von 5,00 Mark
an verkauft Reihner, Kottelchen
Allee 23. 756***

**Achtung! Kein Gabel, eigene
Fabrikation, 25 Gärten 1 Mark,
und bessere Qualitäten. Garantie
rein amerikanischer Tabak. Rippen-
tabak 2 Pfund 50 Pfennig, 5 Pf. Dins-
lage, Kottelchen 4, Hof parterre.**

**Walfräbier, blutrot, für
Blutarme, Brustkranke, Schwächliche,
Gewichtszunahme, bessere Geflügel-
farbe, überaus schön, 14 Kottelchen
3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 Kottelchen.
Richt Fleischzahl, Qualität ent-
scheidet. Vorkaufstelle Ringler
Bernauerstraße 119. 88/3***

**„Pedicularia“ tödtet unter
Garantie in 2 Minuten alle Käse und
Ungeziefer mit ganzer Brut. Nicht
geheimlich, Flasche 40 und
75 Pf. bei H. Tischer, Reinholdstr.
25a, I. 4638***

**Steppdecken am billigsten Preis
Große Frankfurterstraße 9, parterre.**

**Kanarienvogel, preisgebeiter,
Harzer Götter, Refinanzion
Kottelchen 3. 49/14**

**Kanarienvogel, Jungweibchen,
billig Krause, Denselstraße 28. 763***

**Kanarienvogel, Weibchen, ver-
kauft Rau, Reinholdstr. 2a.**

**Kanarienvogel, Jungweibchen,
lautingende Kottelchen 1,50, Gedäch-
tnis, Vogelhandlung, Oceanenstr. 87.**

**Geschäft Kanarienvogel und
Weibchen verkauft billig Scholz,
Schönleinstraße 20 IV. 21446**

**Kanarienvogel, hochseiner Anor-
stamm, billig Dummel, Rando-
wer 4, Kottelchen 2. 21466**

**Kanarienvogel, n. Urbanstr. 70,
Restaurant. 21476**

**Fahrrad dringend zu verkaufen
Schönhauler Allee 177a, Kaufh.**

**Schwamm verkauft billig Vorsig-
straße 29, Quergebäude II. rechts.**

**Strickmaschinen billig, Wieder-
Landsbergerstraße 50. 21336**

**Nähmaschinen sämtlicher Systeme,
ohne Anzahlung, 1,00 wöchentlich. Be-
lieferung sofort. Volkmar, Hermann,
Wiesenstraße 29 und Pindler, Hüll-
straße 29. 21546**

**Restaurations, belebte Gegend,
sofort umhändelbar billig zu ver-
kaufen Weidnerstraße 38. 21456**

**Restaurations, gutes Geschäft,
lundern Markt Tagelöhler, wegen
Krankheit meiner Frau sofort ver-
kauflich. Hier, Alte Jakobstraße 119.**

**Schönheitsgeschäft transaktionshalber
zu verkaufen, Schöneberg, Wobrowstr. 26.**

**Eine 26 Jahre bestehende Schloßerei
mit guter Kundsch. billig zu ver-
kaufen, 1. April Raubstr. 53.**

**Grünkrautverkauf mit Rohk,
Gois, Rohk verkauft Schlimm-
straße 22. 21558**

**Wirtschaft, Kubbau, spottbillig,
auch einzeln Gartenstraße 148, I. links.**

**Junger Hund billig zu verkaufen
Grüner Weg 2 II. 7137**

**Kanarienvogel, Gedächtnis, prä-
parierter Stamm, verkauft Lige,
Vorgingstraße 10. 7172**

**Klavier verkauft Jrenschildt,
Schöperstraße 36. 21846**

Vermischte Anzeigen.

**Francis Leçons 0,75. Professor
Parisien Pommeret, Breitstr. 19.**

**Elektrotechnik, Abendkurs, monat-
lich 6 Mark. Jasson, Alte Jakob-
straße 24. 21276**

**Patentanwalt Dammann, Oran-
ienstraße 57, Moritzplatz. Erwähnen
sofort freier Not abends bis neun.**

**Unfallkosten, Klagen, Eingaben,
Kontaminationen, Puffer, Stiegler-
straße 66. 1654b***

**Rechtsanwalt Andreadstraße 63,
Gemeinschaftlicher Rechtsbeistand. 19855***

**Divulsiot: Wer sich über diese
zusätzliche Gewissheit unserer Zeit
unterrichtet will, verlange die Flug-
blätter des Weltbundes gegen Divul-
sion, welche unentgeltlich versendet
werden vom Versicherungsverein Berlin,
Rönnigerstraße 108. Um gütigen
Abdruck wird gebeten. Arbeitervereine,
welche in ihren Versammlungen Vor-
träge wünschen über Divulsiot, wollen
sich um Referenzen an dieselbe
Adresse wenden. 9256**

**Kunsthoferei von Frau Rosoloff
Steinwegstraße 48.**

**Buchbinder-Arbeit jeder Art
fertigst Ferdinand Reimer, W. Bülow-
straße 56, 2. Hof parterre. 2357b**

**Platin, Gold, Silber, Treffer,
Reinhold kauft zu höchsten Preisen
Goldschmelze, Zimmerstraße 32. 1***

**Telefon, auch zum Arbeitsnachweis,
Telephon, Coal, Vereinszimmer,
Regelbogen empfiehlt Vinzer, Schö-
nstraße 18. 21266**

**Vereins-Zool, 80 Personen,
Schaefer, Braunstraße 16. 792***

**Coal und Vereinszimmer empfiehlt
Jannack, Juleistraße 10. 2062***

**Vereinszimmer, großes, Reich-
bergerstraße 24. 1878b**

**Vereinszimmer zu vergeben,
50-100 Personen, bei Jannack,
Marusstraße 18. 739***

**Vereinszimmer frei, Ladewig,
Rommandanienstraße 66. 2838***

Stellenangebote.

**Intelligente, freibewerber, welche
Interesse für das Versicherungswesen
haben, können sich guten Neben-
verdienst verschaffen. Sub H. 2 Ex-
pedition dieses Blattes. 1962b**

**Sechs tüchtige Korbmachergesellen
auf grüne Arbeit finden dauernde
Beschäftigung, Friedrich Heitrich,
Groß-Flüsterstraße 10, Verlängerung
Wilhelmstraße 52. 4682***

**Ein - zwei Waterströme finden
in einer kleinen Stadt in der Gegend
bei voller Beschäftigung und Kleidung,
3/4 Jahre Gehalt, sofort oder zu
Ostern Aufnahme. Vorläufige An-
fragen bei H. H. Schmidt, Königs-
graben 18. 19965***

**Tüchtigen Goldbleich-Gründer
verlangt, Bismarckstraße 21. 792**

**Wassers, gelbe auf Jaderitz,
Jornborferstraße 51, vorn I. 2166b**

**Leichte Arbeit auf Maschine,
sowie Tollerinnen auf Maschinen finden
bei hohem Lohn dauernde Beschäfti-
gung bei S. Coon, Marusstraße
54. 21406**

**Blusenhemden, Raderinnen ver-
langt Scholz, Wasserstraße 60.**

**Hundert von Herrschaften suchen
für gleich und später Dienstmädchen
jeder Art nachmittags um 4 Uhr im
Bermittlungs-Comptoir Mauerk. 93.**

**Relief-Prägerinnen, gelbe, ver-
langt Geumann & Schmidt, Schön-
hauler Allee 164. 756***

**Wassers auf Jaderitz, 2
bis 4,50, nur im Hause, dauernde
Beschäftigung (Knochen-Wäsche),
jeden Sonntag Geld, verlangt
Vau, Weidenweg 39, III. 1987b***

**Wassers auf Jaderitz außer dem
Hause, Preis 1,90 bis 2,40, verlangt
Hobbin, Denselstraße 31. 2116b**

**Wassers auf Jaderitz, Wauer,
Stalgerstraße 81 IV. 21246**

**Am Arbeitsmarkt durch
bevorzugte Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile**

Achtung Theaterarbeiter!
Der Streik im Friedrich-Wilhelm-
schloss Theater besteht weiter.
Daher ist somit nach wie vor ge-
sperrt bis auf weiteres. 287/10*

**Der Vorstand
des Verbands des technischen
Bühnenpersonals.**

**Achtung! Achtung!
Stuccateure!**
Bei der Firma Jäckel haben Aus-
liche Kollegen auf Grund des An-
gebots, a c c o r d zu arbeiten, die
Arbeit niedergelegt. Jung ist streng
fern zu halten. Die Bauten der
Firma sind:
Viehwegstraße, Ecke Meines-
straße: Bau Goldmann.
Meinesstr. 11: Bau Goldmann.
Meinesstraße Ecke Kurfürst-
Damm: Bau Albrecht.
Kurfürst-Damm 300: Bau Krenzel.
Kurfürst-Damm Ecke Schiller-
straße: Bau Baum.
Kurfürststr. 31: Bau Koller u.
v. Grohmann.
Eisenbahnstraße: Bau Garbe.
179/17*) Die Lohnkommission.